

Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenpreise.

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 470.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 8. Oktober.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Maschinengewehre.

Von Oberleutnant Kirchhoff.

Am 1. Oktober erfolgte die Einstellung von zunächst fünf Maschinengewehr-Abteilungen, wie solche in der letzten Reichstagsession genehmigt sind, in den Heeresverband, und lautet dieses die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese neue Waffe, deren Einführung nach zweijährigen, hauptsächlich bei Jäger-Bataillonen vorgenommenen Prüfungen demnach endgültig beschlossen ist. Deutschland ist stets darauf bedacht, hinsichtlich seiner Heereseinrichtungen sich auf der Höhe der Zeit zu halten, aber entsprechend der althergebrachten Sparsamkeit entschließt sich die Armeeverwaltung erst zur Einführung von Neuerheiten, wenn dieselben ihren Wert, wenn möglich schon in anderen Armeen in der Praxis, jedenfalls aber nach längeren Versuchen bei Truppenteilen der eigenen Armee dargethan haben. So sehen wir, daß die deutsche Armee — von Kolonialtruppen abgesehen — in diesem Fall erst als vierte die neue Waffe in die Zahl ihrer Streitmittel einreicht.

Den Anfang mit der Verwendung von Maschinengewehren beim Landheer machte England, welches Anfang der neunziger Jahre jedem Infanterie-Bataillon und jedem Kavallerie-Regiment derartige Waffen überwies, es folgt dann als erste auf dem Kontinent die Schweiz, die der Bewaffnung ihrer Truppen stets die größte Aufmerksamkeit zugewendet und die im Jahre 1898 vier reitende Maschinengewehr-Compagnien aufstellte, welche dazu bestimmt sind, im Kriege zu je einer der vier zu bildenden Kavallerie-Brigaden zu treten. Im vorigen Jahr endlich rüstete Frankreich seine Alpentruppen mit Maschinengewehren aus.

Eine jede der neu eingerichteten Abteilungen erhält bei uns eine Stärke von 3 Offizieren, 45 Köpfen, 39 Pferden, 4 Maschinengewehren, 2 Patronenwagen und 1 Packwagen. Von den 39 Pferden dienen 28 zur Bespannung der 7 Fahrzeuge, 3 zur Verriemung von Offizieren, 1 für den Wagensmeister, 5 für Führer der Maschinengewehre bezw. der Wagen, je 1 für den Trompeter und den Beschlagschmied. Von den Mannschaften sind 8 Unteroffiziere und Funktionäre, 1 Büchsenmacher, 14 Fahrer.

Jede Abteilung wird einem Bataillon bezw. Regiment in ähnlicher Weise angegliedert, als dieses jetzt schon mit den Jägern zu Pferd bei der Kavallerie geschieht. Ein Maschinengewehr hat äußerlich auf den ersten

*) Nachdruck verboten.

Blick große Ähnlichkeit mit einem Geschütz, wodurch wohl auch — zum Theil sogar in militärischen Zeitschriften sich findend — die unrichtige Bezeichnung Maschinengeschütz entstanden ist. Es sei hier kurz erwähnt, daß auch ähnlich aussehende Maschinengeschütze mit gleicher Konstruktion — in Deutschland in den Festungen — im Gebrauch sind und haben solche z. B. die Buren im jetzigen Krieg mit großem Erfolg in Anwendung gebracht. Der Unterschied zwischen Geschütz und Geschütz besteht darin, daß ersteres bei einem Kaliber von 3,7 Centimeter Granaten, also Sprenggeschosse verfeuert, während bei letzterem nur Geschosse, also Kugeln Verwendung finden. Der Anspruch an die beiderseitigen Leistungen ist also verschieden und hierin ist der Hauptunterschied beider Waffen zu suchen.

Das deutsche Maschinengewehr ist nach dem System Maxim hergestellert und wird der Rückstoß nach jedem Schuß dazu benutzt, den Verschluss zu öffnen, die abgeschossene Patronenhülse auszuwerfen, eine neue Patrone einzuführen, den Verschluss zu schließen, das Gewehr zu spannen, die Patrone abzufeuern. Alles in selbstthätiger Weise, so lange, als der das Gewehr bedienende und gleichzeitig zielende Mann auf einen am hinteren Ende dicht an dem zum Bewegen des Laufes dienenden Handgriff drückt. Hört der Druck auf, so endet auch die Thätigkeit des Mechanismus und damit das Schießen, jedoch kann mit demselben jeder Zeit wieder begonnen werden. Die Patronen werden der Waffe vermittelst eines Bandes, welches 250 Stück enthält, und dessen eines Ende vor Beginn des Schießens an dem Verschluss befestigt wird, dadurch zugeführt, daß dieses Band auf automatischen, durch den Rückstoß verurachteten Antrieb mit einer der Feuergeschwindigkeit entsprechenden Schnelligkeit von rechts nach links durch den Verschluss hindurch gerollt wird. Auf diese Weise ist es möglich, als Maximalleistung 600 Schuß in der Minute abzugeben, bei den deutschen Versuchsabteilungen wurden jedoch 50 gezielte Schuß in der Minute als genügende Leistung angesehen. Die Konstruktion der Waffe ermöglicht auch die Abgabe einzelner Schüsse.

Es ist klar, daß bei der Schnelligkeit, mit welcher die einzelnen Schüsse aufeinanderfolgen, sehr schnell eine zu große Erhitzung des Laufes eintreten würde, und um dieses zu verhindern, liegt das Gewehrrohr in einem mit Wasser gefüllten Mantelrohr.

Die ganze Waffe ruht für den Marsch auf einer zweirädrigen Kasette, zum Gefecht wird das Gewehr von letzterer abgenommen, in der Bewegung von zwei Mann getragen, während sie zum Feuern auf einem Gestell ruht, das sich nur wenig über die Höhe des Gewehres eines liegenden Mannes erhebt.

Aus der angeführten möglichen Schußzahl geht hervor, daß eine ziemlich beträchtliche Munitionsmenge mit-

geführt werden muß, um die Feuerkraft der neuen Waffe voll auszunutzen zu können, und befinden sich die Patronen zum Theil in den Patronenwagen, zum Theil in der zu jedem Gewehr gehörigen Proje.

Diese letztere gefüllt, giebt dem ganzen Fahrzeug trotz des geringen Eigengewichts des Gewehres eine derartige Schwere, daß zum Fortbewegen vier Pferde notwendig sind, für zwei Pferde, wie man anfangs versuchte, ist die Last zu groß.

Bei der heutigen Feuerwirkung des Gegners würde ein derartig großes Ziel, welches doch in der Infanteriestellung vorgehen soll, wahrscheinlich ganz außerordentlich bedeutende Verluste zugefügt erhalten, und daher dienen die Pferde auch nur dazu, die Waffe auf dem Marsch fortzuschaffen und dieselbe möglichst nahe an die beabsichtigte erste Auffstellung zu bringen. Die Munition wird in von je zwei Mann an Riemen zu tragenden Kisten, in welchen sich kleinere, die erwähnten Patronenbände enthaltende Kisten befinden, dem Gewehr nachgetragen.

Was nun die Verwendung dieser neuen Waffe anbelangt, so drückt schon die Bezeichnung Maschinengewehr die Absicht aus, daß diese in keiner Weise Aufgaben erfüllen soll, welche der Artillerie zufallen. Das Maschinengewehr soll lediglich die Feuerkraft der Infanterie erhöhen, und zwar hauptsächlich gegen besonders günstige Ziele, wie z. B. Kolonnen u. A.; sehr geeignet ist die Waffe ferner zum Bestreichen von Dorfsingängen, Engen, besonderen Geländestrecken u. und wird die Erfüllung derartiger Aufgaben dadurch ermöglicht, daß das Gewehr während des Feuerns sowohl senkrecht, als auch waagrecht bewegt werden kann, sodas ein entsprechendes Streuen der Geschosse möglich ist. Ueber die Leistungsfähigkeit der deutschen Waffe liegen noch keine genaueren Angaben, welche den Vergleich mit dem Gewehr ermöglichen, vor. Die Schießleistung der einzelnen Waffen entspricht in ballistischer Hinsicht der Leistung eines einzelnen Gewehres mit gleichem Kaliber, aber die Möglichkeit, daß der eine das Maschinengewehr bedienende Schütze in einer Minute 600 Schuß abgeben kann, hebt es über alle anderen Gewehre empor und bringt eine Leistung hervor, wie etwa ein kriegerischer Zug Infanterie.

Ende Januar hat in Frankreich zwischen den im vorigen Jahre bei den Alpentruppen eingeführten Maschinengewehren und einer Abteilung von 50 geschulten Schützen der Infanterie ein Vergleichsschießen auf Entfernungen von 400 und 750 Metern stattgefunden. Beide Waffen haben ein gleiches Kaliber von 8 Millimetern. Die auf letzterer Entfernung erzielten Resultate sprechen durchaus für erstere Waffe. 50 Schützen, welche je 5 nach Belieben zu verfeuernde Schüsse abgaben, lieferten 54 oder 22,6 pCt. Treffer. Dann wurden von diesen 50 Schützen 32 ausgewählt, welche binnen 20 Sekunden je 8 Patronen zu verfeuert hatten. Sie erzielten 34 oder

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Memphis.

Woman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Legn.

„Sie thun ihm Unrecht, Pastor“, widerspricht Nikoloff mit Lebhaftigkeit. „Sascha hat Muth und Selbstverleugnung. Georg hat mir kürzlich eine Probe davon erzählt, Sie werden es ja wissen — Sie sehen mich fragend an? Wie, Sie wissen nicht, daß er ein neues, gewagtes Mittel, wenn es ungewiß war, ob es nicht verhängnisvoll wirken würde am eigenen Leibe probirte?“

„Ah — hat er das? Ja, das sieht ihm ähnlich! Ich thue ihm nicht Unrecht: den Muth des Märtyrers, den Muth, für seine Idee zu walden und zu sterben, den hat er; den des Kämpfers nicht! Er müßte ja verwunden —“

Ein gedankenvolles Lächeln erscheint auf seinem energischen, geistreichen Gesicht, und er spricht weiter: „Wenn Sascha heute ein Kind sähe, das von einem Tiger verfolgt wird, so würde er sich dem entgegen werfen, ohne zu zögern; aber nicht um die Bestie zu bekämpfen bis zur letzten Anspannung der Muskeln, sondern er wäre fast im Stande, sich eher zum Fraße hinzugeben — laden Sie nur! Ich meine es nicht nur buchstäblich. Ich sprach neulich mit ihm über die trostlose Lage der Dinge, über viel Trauriges und Böses — wissen Sie, was er zur Antwort gab? Geduld, Onkel, noch eine kurze Spanne Zeit! Was ist denn Zeit vor dem Geiste der Geschichte, dem tausend Jahre wie ein Tag sind! Noch ein paar Jahrhunderte, und es wird anders sein! Das Wissen wird dann auch die fernsten Kreise durchdringen haben, und das Wissen ist Licht, und wo Licht ist, da fehlt nicht lange die Wärme, die Liebe! Unsere Bahn geht aufwärts! Da haben Sie Sascha!“

„Und dazu macht er dann ein Gesicht, als hörte er die Englein musizieren. Ich kenne ihn ja!“ giebt der Andere humorvoll zu. Pastor Moroff aber lächelt nicht mehr.

„Mein armer Träumer! Anstatt sich ein Wesen zu gewinnen, das Herz und Seele genug hat, um einen solchen Idealisten zu verstehen ohne ihm deshalb oerde

in die blauen Rüste nachzusehen, holt er sich eine Frau ins Haus, die an ihm nichts als den Pantoffelstacheln zu schätzen weiß, eine blonde Delila — — ich weiß schon, was Sie sagen wollen, wohl, wohl, ich schweige!“

Er macht einen neuen Rundgang durchs Zimmer und kehrt wieder zurück, bleibt am Tische stehen und schlägt mit dem Rücken der Hand auf die noch immer geöffnete Druckschrift.

„Wir sind vom Thema abgekommen. — Ich bin nicht mein Neffe. Ich kann nicht auf spätere Jahrhunderte warten und die Stunde müßig verstreichen lassen: ich bin ein Kind des Jetzt und lebe, strebe und leide mit ihm. Es muß etwas geschehen, so kann es nicht bleiben!“

„Was wollen Sie, daß geschehe? Wir können nichts thun, als uns inniger zusammenschließen. Wort und Schrift sind nicht frei. Es heißt, daß dem Kaiser die Dinge nicht in ihrem wahren Lichte vorge stellt werden, daß er Manches, was in seinem Namen geschieht, nicht einmal ahnt.“

„Mich dünkt — indessen, es mag sein. Wohl, so muß man dafür sorgen, daß er es ohne, wisse! Ich weiß, es ist schwer. — Sehr schwer! Aber doch, wenn nur Alle so fühlten wie ich, ich meine doch, wir könnten der Wahrheit eine Gasse brechen. Geht es nicht von innen, nur wohl, so von außen! Und die Wahrheit an sich ist ein gewaltiger Mauerbrecher, vor dem die stärksten Wälle bersten und sinken, und die Hand, die ihn führt, ist gestählt. — Sie schütteln den Kopf, alter Freund? Sie, der sich vorhin nicht entblödete, mich einen Pessimisten zu nennen? Wer ist hier der Pessimist?“

„Sie werden wenig Gelfer haben gegen einen übermächtigen Gegner. Viele fühlen wie Sie, Wenige werden handeln. Der Mensch ist und bleibt doch immer der Erdenkloß; er klebt an der Scholle, er hängt an dem Aemtken, das ihm Brod giebt, er hat Pflichten gegen Weib und Kind. Wenn ein Better kommt, so duckt er sich unter Frach und denkt: wohl mir, daß ich nicht bei denen da draußen bin!“

„Und ich sage nein! Wenn Alle so gedacht hätten,

was wäre dann jemals Großes geschehen? Nein und nein! die Zeiten des spanischen Philipps sind vorüber, und auch er hat unterliegen müssen! — Doch wäre es so und ich hätte die Kraft vergebens eingesetzt und müßte weichen, so hätte ich doch das Meiste gethan. Und achollos würde meine Stimme nicht verhallen. Es ist etwas Eigenes um das Gewissen, es ist etwas Genaltiges um die Ueberzeugung: sie wähnt es begraben, und es lebt; ihr wähnt sie geknechtet, und sie wird zum Herrscher. Und glücklich nenne ich, wer für die Wahrheit gekämpft, möge er siegen oder fallen!“

Wie er das steht, die kräftige Gestalt hoch aufgerichtet, den Kopf gehoben, das geistvolle Auge weit geöffnet, da entspricht er nicht recht dem Bilde eines friedliebenden protestantischen Pfarrers in unserm fühlern, nächsten Jahrhundert; er gemahnt an einen stolzen, streitbaren Priester aus lang entschuldener Zeit, erfüllt und durchleuchtet von der Gluth einer heiligen Idee!

Drittes Buch.

1.

„Emmo, ich bin verliebt! Rettungslos, Hoffnungslos, sinnlos verliebt!“

„Nummer neun!“ erwidert Clemens mit dem ungeschwätigsten Gleichmuth. „Wer ist diesmal die Guldin?“

„Das sage ich Dir nicht!“

„Ah! —“ macht Clemens und wendet ihm überrascht den Kopf zu.

„Aber sie will mich nicht!“ bricht Serge mit einer wahren Verzweiflung los.

„Sie will Dich nicht? — Also hast Du — hast Du —“

„Gesprochen, bekannt, begehrt, beschworen! Alles!“

„Sie will mich nicht!“

„Nur ein sehr vernünftiges Wesen sein!“ beneidet Clemens, vielleicht mit einem Schatten von Mitleid in der Stimme. „Wer ist aber doch die Dame, die Graf Serge Ranskos — hm — Liebesantrag zurückgewiesen?“

„Sie fragt viel nach dem Grafen! Sie behandelt mich wie einen Schuljungen! — Zurückgewiesen? — Ausgelacht hat sie mich!“

13,2 pSt. Treffer. Die Maschinengewehre wurden in doppelter Weise erprobt: mit feischendem und mit beweglichem Lauf. Bei dem Schießen mit letzterem wurden in der Zeit von 38 Sekunden von 211 verfeuerten Geschossen 145 Treffer erzielt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die neuen Waffen dem Gewehrfeuer eine erhebliche Unterstützung zu bringen vermögen und deshalb dürfte sich auch die Einführung bei der Kavallerie, die ja bei ihrer heutigen Thätigkeit so oft zur Schußwaffe greifen muß, zur Verklärung des Feuergefechts empfehlen. Die Waffe müßte dann vielleicht in ähnlicher Weise, wie in der Schweiz, eingerichtet werden, wofür dieselbe auf von Reitern geführten Tragpferden befördert wird und bei der Schießthätigkeit auf einem Dreifuß ruht. Das Aufstellen der Waffe dauert eine halbe Minute.

Deutsches Reich.

Die Berliner Bürgermeistereifrage.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg theilte gestern dem Oberbürgermeister Kirchner mit, er müsse es ablehnen, die Wiederwahl des zweiten Bürgermeisters Kaufmann dem Kaiser zur Kenntnis zu bringen. In dem Schreiben des Oberpräsidenten heißt es, daß er dem Antrage, die allerhöchste Bestätigung der Wahl Kaufmanns herbeizuführen, zu entsprechen nicht in der Lage sei, da das Gesetz — § 33 der Städteordnung — die wiederholte Ernählung des nach der ersten Wahl nicht Bestätigten dem Falle der Verweigerung der Wahl gleichstelle. Der Oberpräsident erfuhr den Magistrat dann weiter um eine Mittheilung, ob die kommissarische Verwaltung durch die Geschäftslage geboten erscheint, und sieht gegebenenfalls Vorschlägen wegen eines mit dem Kommissorium zu beauftragenden geeigneten städtischen Beamten entgegen. Dieser Erlaß ist der Stadtverordneten-Versammlung sofort zugestellt worden mit dem Bemerkten, eine kommissarische Verwaltung der Stelle des zweiten Bürgermeisters würde vom Magistrat nicht für geboten erachtet. Ferner hat der Magistrat beschlossen, in demselben Sinne dem Oberpräsidenten zu antworten. Auch soll der in dieser Frage mit der Regierung geflossene Schriftwechsel gedruckt und der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag zugestellt werden. Aus der Anfrage des Oberpräsidenten, ob eine kommissarische Verwaltung notwendig sei, und aus seinem Erlaß, ihm einen mit dem Kommissorium zu beauftragenden städtischen Beamten zu benennen, geht hervor, daß die Ausschichtsbehörde die Wiederwahl Kaufmanns keinesfalls als eine Herausforderung oder einen gesetzwidrigen Akt ansieht.

Beoldung der Oberlehrer

Der Finanzminister v. Rheinbaben würde sich ein großes Verdienst erwerben, wollte er die Oberlehrerfrage nach der finanziellen Seite hin wirklich zur Lösung bringen. Jeder, dem die Erziehung der Jugend als eine wichtige nationale Angelegenheit erscheint, würde Bemühung darüber empfinden, wenn die Mittheilung sich befähigte, daß der Abg. v. Staudy in einem Rechnungsbericht seinen Wählern erklärt habe, ihm erscheine die völlige Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern im Gehalt gesichert, da der neue Finanzminister, mit dem er enge Fühlung habe, dafür sei. Wie oft ist nicht schon im Landtage gesagt worden, daß die Zurücksetzung der Oberlehrer hinter die Richter im Gehalt keine innere Berechtigung habe, und doch hat sich die preussische Finanzverwaltung bisher mit Entschiedenheit dagegen gewehrt, den Oberlehrern ihr Recht zu Theil werden zu lassen. Wenn der Wechsel im Finanzministerium tatsächlich diesen Erfolg für die Oberlehrer bringen würde, so würden sicher nicht nur diese erfreut sein. Die Berechtigung des Anspruchs der Oberlehrer, denen die hohe Aufgabe der

Jugendbildung anvertraut ist, und die in ihrer Vorbildung den Richtern durchaus gleichstehen, hat auf sachlich begründeten Widerstand nicht stoßen können; für den verstorbenen Herrn v. Miquel war das Zugeständniß nur darum so schwer, weil er zur Erfüllung der lange gehegten Wünsche einige Millionen aus dem Staatsfädel hätte opfern müssen. Wenn der neue Finanzminister nunmehr entschlossen ist, dem allgemeinen und dringenden Verlangen nachzugeben, so erfüllt er nicht nur eine Pflicht gegen die Oberlehrer, sondern auch gegen den Staat, dem sehr daran liegen muß, einen zufriedenen und berufsreudigen Lehrerstand zu besitzen. Selbst wenn diese Gehaltsaufbesserung für andere Beamtenklassen ebenfalls maßgebend sein müßte, dürfte sie doch nicht länger hinausgeschoben werden.

Rundschau im Reich. In Wilhelmshaven traf am 6. Oktober das zweite Seebataillon, welches am 30. September mit dem Dampfer „Pisa“ von Ostafien zurückgekehrt ist, vom Lohseider Lager ein. Die Truppen wurden unter lebhaften Rundgebeten der Bevölkerung mit Musik empfangen. — Bei Martell fand am 5. Oktober die feierliche Grundsteinlegung der Queiß-Thalsperre statt. Zugewogen war u. A. der Landwirtschaftsminister Pöbbecke.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Bei den ungarischen Wahlen ist es ziemlich heiß hergegangen. So kam es bei der Wahl in Fiume förmlich zu irrendentischen Demonstrationen. Die Anhänger des italienischen Kandidaten Sanelli durchzogen mit italienischen Fahnen und unter Abführung italienischer Lieber die Stadt. Infolge großer Ausschreitungen mußte Militär einschreiten. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die des Hauptagitators für die italienische Partei, des gewissen Staatsanwalts Kunisch. — Bei den Wahlen demonstrieren wurde der Finanzdirektor Weinhardt durch Messerschläge und der Sektionsrath Kenkowsky durch Steinwürfe schwer, viele Personen leicht verletzt. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: In der Nacht wurden 124 Demonstranten verhaftet, von denen 77 bei der Staatsanwaltschaft eingeliefert wurden, darunter bekannte irredentistische Arbeiter. — Der Polizei-Praktikant Armai wurde Abends unter dem Rufe: Ungarischer Spion überfallen und schwer am Kopfe mißhandelt. Sein Zustand ist bedenklich.

Italien. Vom Giend in Italien geht wieder einmal ein erschütternder Bericht durch die Presse. Man braucht nicht nach Indien oder Rußland zu gehen, um Gegenden zu finden, wo der Hunger heimisch ist. In Sardinien z. B. sind wegen Unfähigkeit der Besitzer, Steuern zu bezahlen, innerhalb der letzten zwölf Jahre nicht weniger als 52,000 Häuschen und Städte Land gerichtlich verkauft worden. In der ersten Woche des laufenden Jahres fanden solcher gerichtlichen Verkäufe 445 statt; unter den verkauften Anwesen befanden sich 85, deren Erlös eine Vira (30 Pf.) nicht überschritt; einige wurden für fünf Centesimi losgeschlagen. Auf Sicilien, in Apulien und Calabrien ist die Lage ähnlich verzweifelt. Aus dem apulischen Ortchen Regano meldet die „Indipendance Belge“ Folgendes: Drei Mädchen kamen vor den Richter, weil sie auf einem der ganzen Gemeinde gehörigen Grundstücke Oliven fortgenommen hatten. Die Diebinnen erschienen in Lumpen und waren zu Steckeln abgemagert. Der Richter verhängte über sie die gelindeste Strafe, drei Tage Haft, und bedauerte, daß es in Italien keine bedingte Verurtheilung gebe. Die Verurtheilten aber brachen in Weinen aus und baten, ihnen doch statt der drei Tage drei Monate Gefängniß zu gewähren; sie seien Waisen, ihr Haus habe man ihnen verkauft, Niemand in ihrem Dorfe könne sie aufnehmen, da alle selber Hunger hätten. Sie hätten einen Gemeinderath um Hilfe gebeten, der ihnen gerathen habe, sich durch Stehlen von Oliven wenigstens für einige Zeit Wohnung und Nahrung im Gefängniß zu sichern. So stahlen sie denn in Gegenwart von Zeugen, die sie selbst hingestellt hatten, um ganz sicher verurtheilt zu werden.

Türkei. Der Gouverneur von Metelia verbot allen Eltern, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken.

Afghanistan. Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Kalkutta: Der Emir von Afghanistan ist am 3. Oktober gestorben. Er war seit längerer Zeit erkrankt. Am 28. September ordnete sein ältester Sohn Habibullah Khan Gebete an und theilte mit, daß sein Vater Morgens um 3 Uhr gestorben sei. Abdurrahman, Emir von Afghanistan, der Sohn Afzal Khan und der Enkel Dost Mohammeds, war 1830 geboren, hat also ein Alter von 71 Jahren erreicht. Im Jahre 1880 wurde Abdurrahman auf Veranlassung des höchstkommandirenden der in Afghanistan stehenden britischen Truppen von den zu Kabul versammelten Fürsten der Stämme des östlichen und mittleren Afghanistan als Emir proklamirt. Doch machten sehr bald verschiedene Afghanenstämme in wiederholten erbitterten Aufständen den Versuch, die Regierung Abdurrahmans zu stürzen, und erst nach vielfachen blutigen Kämpfen gelang es dem nunmehr Verstorbenen, alle Theile seines Landes vollständig zu unterwerfen und sich in den vollen Besitz der Herrschaft über das ganze Afghanistan zu setzen.

Der Freiheitskrieg der Saren.

hd. Berlin, 7. Oktober. Das „Kleine Journal“ meldet aus Bloemfontein: Das Flüchtlingslager im Orange-Freistaat beherbergt gegen 40,000 Menschen, von denen wöchentlich im Durchschnitt 200 an Malaria sterben. Die Hälfte davon sind Kinder. — Die „Welt am Montag“ berichtet aus Bloemfontein, daß die telephonische Verbindung an den Blockhäusern zwischen Kimberley und Norbalspoint fertiggestellt sei und die Errichtung von Telephonlinien durch den Orange-Freistaat und Transvaal fortgesetzt werde.

Amsterdam, 7. Oktober. Die Meldung englischer Blätter, wonach Wolmarans den Präsidenten Krüger bei seinem letzten Besuch körperlich geschwächt gefunden haben soll, ist, wie hiesige Blätter versichern, unrichtig. Krüger befindet sich im Gegenheil wohler, als je seit seiner Ankunft in Europa. Nach dem „Telegraph“ haben weder Krüger noch die Burendeputation einen Bericht empfangen, in welchem sich das Schiedsgericht weigert, ein neues Gesuch der Vertreter der Burenrepublik entgegen zu nehmen. (Frankf. Ztg.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Oktober.

Personal-Nachrichten. Dem ehemaligen Vorstand des Hofstaates weiland Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen, Generalmajor z. D. Freiherrn v. Budenbrock zu Berlin, ist der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Sanitätsrath Dr. Hempel zu Wiesbaden der Rote Adler-Orden vierter Klasse, dem ehemaligen Rathsmeister Stähle und dem ehemaligen Haushofmeister Schulte vom Hofstaat weiland Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, und dem ehemaligen Kammerdiener weiland Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen, Christian Lorenzen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der großherzoglich luxemburgische Kammerdiener Herr Hausen wurde mit dem 1. Oktober pensionirt und ihm die Stelle des Castellans an der griechischen Kapelle hier übertragen.

gs. Residenz-Theater. Die größte deutsche Schauspielerin Agnes Sorma (Gräfin Rinotto), wird also auch hier in Wiesbaden ihre hohe Kunst offenbaren. In drei verschiedenen Rollen (Nora, Cyprienne, Maritte), in denen sie überall gefeiert worden ist, wird Agnes Sorma am Residenz-Theater auftreten, und zwar als Nora am 18. und 20. Oktober, Maritte 17. Oktober, Cyprienne 19. Oktober. Den Gastdarstellungen scheint man mit größtem Interesse entgegen zu sehen, sobald der schmucke Musiktempel in der Bahnhofstraße sich wohl als zu klein erweisen wird für die große Zahl der Kunstfreunde. Die Preise der Bilets sind im Anbetracht, daß der Zuschauer keine große Anzahl von Plätzen hat, und im Verhältnis zu den großen Unkosten — wir wollen indiskret sein und verrathen, daß Agnes Sorma 4000 Mk. für ihr hiesiges Gastspiel erhält — erhöht: Fremdenloge 12 Mk., 1. Rangloge 10 Mk., 1. Sperrlog 8 Mk., 2. Sperrlog 6 Mk., nummerirter Balkon 3 Mk.

„Ah! — Nun, das klingt beruhigend. Dem entweder hat die Schöne — ich sage nicht kein Herz — sondern nicht einmal die allgerühmtesten Begriffe von Höflichkeit, oder Dein Betragen war so, daß es nicht ernst genommen werden konnte.“

„Nicht ernst? Auf den Knien lag ich vor ihr — im Kreistowsky-Park —“ seine tragikomische Betrübniß weicht einer plötzlichen unbezwinglichen Heiterkeit, und er fährt fort: „Ich hatte ihr mein Wort gegeben, ihr einen Streich zu spielen, der sie ärgern würde. Sie hatte mich zu sehr gereizt. So betrug ich mich denn einige Tage lang musterhaft, „vernünftig“, wie sie es nennt. Sie war mir genug, an meine Besserung zu glauben, und als die Herrschaften dann einen ihrer beliebtesten philisterhaften Spaziergänge unternahmen, wurde meine Begleitung unbeanstandet acceptirt. Nun, bei einer günstigen Wendung während eines momentanen Alleinseins, das freilich jeden Augenblick durch Spaziergänger unterbrochen werden konnte, brachte ich meinen Kniefall an und drohte, nicht anzufestehen.“

„Das heißt, sie zu kompromittiren. Und sie?“ fragt Clemens nicht ohne einige Theilnahme.

„Sie wendete mir den Rücken und ließ mich liegen. — Ich stürzte ihr nach, bevor sie —, bevor sie Jemanden erreichen konnte; aber was nun folgte, was ich mir sagen lassen mußte — es macht mich wild, daran zu denken! Wenig, daß ich meinen Kardon nur meiner „Zugendlichkeit“ zu danken hatte und geloben mußte, nie mehr ein Wortchen von Liebe zu flüstern oder das Haus auf immer zu meiden. Und das ist nicht etwa Koketterie — es ist blutiger Ernst. Ich hatte lange Zeit noch immer gehofft, sie würde nur die Bräute — jetzt weiß ich es, sie will mich nicht! Sie wird mich nie wollen.“

„Und das ist das Beste, was geschehen konnte. Denn Du hast doch nicht im Ernst daran gedacht, Deiner Großmama als Tochter — Bräulein Kidoßen zuzuführen?“

„Poste!“ murmelte Serge zwischen den Zähnen und wirft ihm einen beinahe grimmigen Seitenblick zu.

Der Andere kehrt ihm vor und ernst ins Gesicht, „Und

bei der Ehrenhaftigkeit der Familie ist ein anderes Verhalten.“

„Clemens, sprich kein Wort, das ich Dir nicht verzeihen könnte!“ schreit Serge dazwischen.

„Steht es so? Nun, so erlaube mir doch eine Frage: hättest Du mit irgend einer Dame unserer Bekanntschaft, sagen wir Komtesse Lanin oder Mademoiselle v. Korsskow, auch den beschriebenen Kniefall im Kreistowsky-Park in Scene gesetzt?“

Serge wird roth, dann stampft er ärgerlich mit dem Fuße. „Ich hätte es nicht gebraucht! Ich brauchte nur den Schatten eines Wunsches blicken zu lassen.“

„Du scheinst ja von Deiner Unwiderstehlichkeit recht überzeugt zu sein.“

Er achtet nicht auf den Spott und fährt wieder halb verzweifelt fort: „Ich wollte sie strafen, überraschen, erschrecken — aber sie macht sich nichts aus mir, sie behandelt mich wie einen Knaben! Ich werde mich erschließen!“

Clemens lächelte leise. „Erzähle mir doch“, versetzt er mit einem fast liebkosenden Klang in seiner tiefen Stimme, ohne die Selbstmordabsichten zu berühren, „wie ist sie denn? Sehr schön?“

„Schön? Ich weiß nicht aber sie ist mehr als schön — sie ist so lieb, so — ich habe kein Wort — halb Engel halb Elfe, halb Muse.“

„O, ein Wesen, das aus drei Hälften besteht, muß allerdings wunderbar sein!“ Er erreicht seine Absicht, Serge lacht.

„Moquire Dich nur, Du Stylites! Was weißt Du von den Weiden gewöhnlicher Sterblicher! Ein Mensch, der sagt: ich begreife, daß man im Liebesrausch wie im Weinrausch Thorheiten begeht, bin aber nicht genehm, mir einen Rausch anzulegen! — A propos, mon cher, ich glaube, Du hast Deine Laufbahn gänzlich verfehlt. Mit Deinen colibatorischen Neigungen hättest Du Mönch werden sollen. Du wärest jetzt vielleicht schon Igumen oder gar Archimandrit, und von da so weiter — bei Deinen suspenden Kenntnissen — jag', willst Du Dir's

nicht noch jetzt überlegen? Statt in den Senat gingest Du in den Synod — es ist ja dicht beieinander, nur ein paar Buchstaben und ein paar Schritte Unterschied. — Aber hör', es schlägt Sieben! Du kommst doch mit in die Oper? Rafini singt den Almagiva.“

Ein paar Stunden später schlendern die Weiden durch das Foyer der italienischen Oper.

„Tiens!“ ruft Serge plötzlich mit gedämpfter Stimme, „da kommt Professor Morok! Hat der noch für Anderes Sinn, als seine physiologisch-pathologischen Vorträge? Oder ist's seiner schönen Frau zu Liebe?“

Es erfolgt gegenseitige Begrüßung und Vorstellung. — Aurelie hat sich wenig verändert seit jenem Tage, wo sie vor nun mehr als 2 Jahren Saska Morok das Jawort gegeben. Kaum merklich voller erblüht die Mädchen-gestalt; das helle Wangenroth ein wenig verblasst; — strich vielleicht einmal darüber der Gluthauch unge-weinter Thränen? — Aber das Veriden der ganzen Erscheinung war dadurch nur noch erhöht. Ob Clemens etwas Aehnliches denkt, als er nach der ersten Verbeugung den Blick wie prüfend in diese schimmernd blauen Augen versenkt? Oder ob er darüber nachsinnt, wie dies so seltsam veränderte Paar sich zusammengefunden? Jedenfalls bemerkt er nicht, daß von der Seite ein anderes Paar sich ihnen nähert, und blickt erstaunt auf, als seine Mutter ihn beim Namen ruft. Er thut ihr einen Schritt entgegen; sie schaut ihn mit leis-istigem Lächeln an und bittet, ihr seine Freunde vorzustellen. Die Namensnennung scheint ihr eine kleine Enttäuschung zu bereiten; sie mustert Aurelie verstohlen und wendet sich dann wieder dem Sohne zu. Ihr Gatte benötigt diesen Augenblick, um Morok in zuvorkommender Weise zu versichern, daß dessen Name für ihn längst kein fremder, und geht dann zu der schon halb an Aurelie gerichteten Frage über, ob nicht auch ihrer Meinung nach die Sembrich gegenwärtig eine der besten Sopranstimmen besitze.

„Ich höre sie heute zum ersten Male“, erwidert die junge Frau, „aber ihr Timbre wie die perlende Koloratur haben mich in aleichem Grade entzückt.“ (Fortsetzung folgt.)

— **Kurhaus.** Morgen Mittwoch, den 9. Oktober, findet „Mozart-Abend“ der Kapelle statt.

— **Landtagswahl.** Herr Hermann Rödy theilt uns mit, daß ihm eine Kandidatur für den Landtag weder angetragen, noch begehrenswürdig erschienen sei. — Die Nachricht war so bestimmt aufgetreten, daß sie uns nicht zweifelhaft vorkam.

— **Kolonial-Verein.** Die Abtheilung Wiesbaden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft eröffnet ihre Winterorträge Donnerstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Kasinos“ mit einem Vortrag des Herrn Müllendorff über das Thema: „Kamerun aus eigener Anschauung“ mit Lichtbildern. Da die Abtheilung auch Nichtmitglieder zu ihren Vorträgen einladet, so ist reger Besuch umso mehr zu erwarten, als das Aufblühen unserer Kolonie Kamerun das allgemeine Interesse stets erregt. Herr Müllendorff ist als langjähriger Redakteur der „Königlichen Zeitung“ für koloniale Angelegenheiten eine sehr geschätzte Persönlichkeit; durch umfangreiche Reisen in Westafrika (Siberia, Goldküste, Togo und Kamerun) in den Jahren 1898 und 1899 hat er reiche aus neuester Zeit stammende Erfahrungen an Ort und Stelle gesammelt. Der zahlreiche Besuch des Vortrags wird empfohlen.

— **Der Wiesbadener Obstmarkt** findet nach Beschluß der Kommission am nächsten Freitag und Samstag, von Morgens 9 Uhr an, in der „Walhalla“ statt, und zwar in unmittelbarem Anschluß an den Obstmarkt in Frankfurt. Letzteres hat den Vortheil, daß dadurch die Preise auch für den hiesigen Markt einigermaßen angebeult werden. Der hiesigen Bevölkerung ist durch die Einrichtung des Obstmarktes die beste Gelegenheit geboten, den Bedarf an Obst für den kommenden Winter zu decken, ohne von Zwischenhändlern kaufen zu müssen. Zugelassen zu dem Markt ist sowohl Tafel-, als auch Wirtschaftsschafs- und konfektiertes Obst. Der Verkauf findet nach Proben statt und durch die dreifache Aufbereitung eines Schlupfweines ist die beste Garantie geleistet, daß Meinungsverschiedenheiten in Betreff des Kaufes bei späterer Lieferung des Obstes ausgeschlossen sind.

— **Zur Frage der Wegbenutzung.** Ist eine Gewerkschaft oder eine Aktiengesellschaft u. dgl., die einen einer Gemeinde gehörenden Nebenweg oder auch einen anderen Weg, den sie viel benutzt, zur Unterhaltung desselben verpflichtet? Diese Frage ist mit ja zu beantworten, wie aus Nachstehendem hervorgeht: Eine in Frankfurt bestehende Aktiengesellschaft hatte im Taunus einen größeren Bergwerkskomplex erworben. Nach dem Bergwerke wurden f. B. Baumaterialien und von demselben Eisensteine in großer Menge, auch bei schlechtem Wetter, gefahren. Dadurch wurde ein der Gemeinde R. gehöriger Weg so sehr in Anspruch genommen, daß er ruiniert wurde. Die Gemeinde wurde nun von der höheren Behörde aufgefordert, den Weg wieder herzustellen, erklärte aber hierauf: Wir haben den Weg nicht ruiniert, sondern die Fuhrleute der Aktiengesellschaft in Frankfurt; wenn diese eine Summe, etwa ein Drittel der Kosten, zur Wiederherstellung des Weges tragen will, sind wir bereit, den Weg wieder in Ordnung zu bringen. Da die genannte Gesellschaft sich weigerte, einen Theil der Wegbaukosten zu tragen, klagte die Gemeinde R. auf höhere Befugung gegen dieselbe, und zwar auf dem Verwaltungswege. In dem von der Behörde festgesetzten Termine kam es zu einem Vergleich zwischen beiden Parteien, der Gemeinde und der Gesellschaft. Letztere verpflichtete sich, eine Summe, etwa ein Fünftel, zum Neubau des Weges beizutragen. Zu bemerken ist noch von Interesse, daß die verlagte Partei sich durch einen Rechtsanwalt vertreten ließ, der gern dem Vergleich beistimmte.

— **Zu der geheimnißvollen Geschichte** wegen der angeblichen Vergiftung des vor Jahren dahier verstorbenen Hofrathes Dr. Conrad Schmitt durch den Chemiker Simon Karl Suth, der sich jetzt Manfred Freiherr v. Rabern nennt und von Wien aus Redubrieflich verfolgt wird, weil er eines Betrugs von 50,000 Kronen zum Nachtheil der Deutsch-österreichischen Literaturgesellschaft beschuldigt wird, erfahren wir noch Folgendes: Simon Karl Suth aus Röllm kam f. B. aus Gießen, wo er mit einem anderen Chemiker ein Laboratorium betrieb, das aber nicht prosperirte. Er fand als Assistent Eingang in das Schmitt'sche Lebensmittel-Untersuchungsamt dahier und kaufte durch sein gewandtes Wesen bald vollständig das Vertrauen und die Zuneigung Schmitts und seiner Familie zu erwerben. Er wurde mit der zeitweisen Stellvertretung des

Direktors betraut und ihm sogar in solchen Fällen das Recht eingeräumt, von Blanko-Accepten Schmitts Gebrauch zu machen, die ihm vertrauensvoll übergeben worden waren. Nach dem plötzlichen Hinscheiden des Herrn Dr. Schmitt — daselbe war schon damals mit Vergiftung in Verbindung gebracht worden, doch konnte die chemische Untersuchung nichts Derartiges nachweisen — wollte Suth die definitive Leitung des Laboratoriums an sich bringen, doch kam es bald zu Differenzen und seiner Verabschiedung. Nicht lange nachher machte Suth an die Erben Schmitts, denen aus der Lebensversicherung 150,000 M. gefallen waren, eine Forderung von 100,000 M. geltend, in zehn acceptirten Wechseln von je 10,000 M. bestehend. Diese hohe Summe sei ihm — so behauptete S. — von Hofrath Schmitt für ein zehnjähriges Engagement garantirt worden. Die Unterschriften dieser Accepte waren wohl echt, das Gericht setzte aber Zweifel in die Richtigkeit des Zustandekommens der horrenden Forderung und wies nach 4-jährigem Prozessiren die Klage ab. In jene Zeit fällt die Adoption Suths durch den kinderlosen Freiherrn Adrian v. Rabern und dessen Gemahlin, die Schriftstellerin Helene v. Göbendorff-Grabowitsch, welche dem jungen kaiserlichen Rheinländer sehr zugethan waren. Zuletzt wohnte die Familie mit ihrem Adoptivsohn in der Elisabethenstr. von dort verzog dieselbe nach Wien. Hier gelang es Suth-Rabern, offenbar durch den Einfluß der Frau v. Rabern, welche als Schriftstellerin einen geachteten Namen hat, in die besseren literarischen Kreise zu kommen und die Begründung der bereits oben erwähnten Gesellschaft war eine seiner ersten „Thaten“ in der Kaiserstadt an der Donau. Eine ganze Reihe von Schriftstellern und Berlegern u. dgl. sind bei dieser inzwischen verfallenen Gründung mit mehr oder weniger kleinen Beiträgen zu Schaden gekommen. Die Affaire hatte f. B. viel von sich reden gemacht und einen Erzherzog von Oesterreich zur Niederlegung der Präsidentswürde veranlaßt. Suth-Rabern befindet sich, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ behauptet, in London, Church Street Edmonton, und sendet von dort aus seit Wochen Strafanzeigen gegen die Vorstandsmitglieder der Literaturgesellschaft an das Wiener Landgericht. Zweifellos hat man es in Suth-Rabern mit einem Schwindelgenie ersten Ranges zu thun, ob er aber des Giftmordes, dessen man ihn verdächtigt, wirklich schuldig ist, bleibt denn doch abzuwarten, und zwar umso mehr, als die diesbezügliche beim hiesigen Amtsgericht eingereichte Anzeige eine anonyme sein soll.

— **Vollstreckhalle.** Die Vollstreckhalle, Friedrichstraße 47, ist für die Wintermonate Sonntags von 10½ bis 12½ Uhr und 4 bis 9 Uhr (Werktags, wie bisher) geöffnet.

— **Zurückführung von Wiesbaden gegenüber Mainz im Eisenbahnverkehr.** Die im Oktober veröffentlichte Mittheilung, daß durch eine neuere Verfügung fast alle Sonntagsfahrkarten, die aufgehoben sein sollten, nun wieder in Kraft gesetzt seien, bedarf der Einschränkung, namentlich so weit Wiesbaden in Frage kommt. Für Wiesbaden sind nur zwei weitere Sonntagsfahrkarten beibehalten worden, und zwar die nach Laub und Hanau, Ost. Aufgehoben bleiben dagegen die Sonntagsfahrkarten von Wiesbaden nach Frankfurt, sowie die Sonntagsfahrkarten nach Wiesbaden von allen Rheingau-Stationen bis Lorch, ferner die Sonntagsfahrkarten von Lorch und Soden. Die Nichtbeibehaltung dieser Sonntagsfahrkarten muß umso mehr befremden, als für alle die genannten Stationen die Sonntagsfahrkarten nach Kassel wieder eingeführt worden sind.

— **Fund eines Gutenbergdrucks.** Herr Bibliothekar Dr. Zedler veröffentlicht im „Centbl. f. Bibl.“ eine kurze Mittheilung über einen neu aufgefundenen, bisher unbekannteren Gutenbergdruck. Es ist ein astronomischer Kalender oder genauer eine Ephemeride der Mondphasen, der Sonne und der alten Planeten. Die Type ist die des Cusanus und Türkenkalenders. Als das Jahr, für das der Kalender bestimmt war, ergibt sich aus dem Text das Jahr 1448. Der Kalender ist also der älteste datirbare Druck. Besondere Wichtigkeit hat der Fund für das Problem der 36-jährigen Bibel.

o. **Ein raffiniertes Schwindel** ist im Juni d. J., nie seiner Zeit berichtet, von einer unbekannteren Frauensperson hier in der Weise verübt worden, daß dieselbe zu einem Konzert eines erblindeten Organisten, das am 14. Juni, Abends, im „Kasinosaal“ stattfinden sollte, Eintrittskarten für 2 M. das Stück verkaufte. Das Konzert fand aber garnicht statt, und

ungefähr 100 Personen waren um je 2 M. geprellt. Inzwischen ist eine Frauensperson in irgend einer größeren Stadt, Dresden oder Kaden, festgenommen worden, welche dort ganz dieselben Schwindelacten verübte. Die Verhaftete leugnet zwar, in Wiesbaden gewesen zu sein, aber es wird vermuthet, daß sie die hiesigen Schwindelacten doch beging. Um sie überführen zu können wäre es erwünscht, daß eine oder die andere der Betrogenen, denn es sind meist, wenn nicht ausschließlich, Damen, ihre Adressen der königlichen Anwaltschaft hier mittheilen. Den Betroffenen würde dann Gelegenheit gegeben werden, von der Photographie der Schwindlerin Einsicht zu nehmen.

— **Handelregister.** Die im Handelregister A eingetragene Firma „Julius Moser“ ist erloschen.

— **Ein Deserteur.** Die Berliner „Post“ meldet aus Paris unter dem 4. d. M. Folgendes: In ein Haus der Rue Menilmontant trat gestern Abend ein junger Mann in armlässiger Kleidung, der sich nach der Concierge wandte, aber plötzlich erblaute und zusammenschrumpfte. Die Hausbewohner liefen herbei und brachten nicht ohne Mühe aus ihm heraus — denn der Unbekannte verstand und sprach nicht französisch —, daß er seit 3 Tagen nichts gegessen habe und am Ende seiner Kräfte sei. Man reichte ihm etwas Nahrung und erfuhr alsbald mit Hilfe eines Essäfers, daß man sich einem deutschen Deserteur gegenüber befand, der Emil Schlemich hieß und aus Wiesbaden stammte. Derselbe war, nach seiner Aussage, im August von einem Panzergeschiffe im Kieler Hafen entwichen und zu Fuß über Meß nach Berlin gekommen, wo er sich zur Fremdenlegation meldete, aber wegen einer Augenkrankheit nicht angenommen wurde. In seiner Verzweiflung und völlig mittellos pilgerte er nach Paris, wo er gestern anlangte und bis aufs Aeußerste erschöpft in der Rue Menilmontant strandete. Schlegelmich wurde wegen Vagabundirens von der Polizei in Gewahrsam genommen.

o. **Unfall.** Gestern ist der 18 Jahre alte Tagelöhner Karl Grunder von hier von dem Gerüst eines Neubaus abgestürzt und hat sich am Kopfe und dem linken Arm so erhebliche Verletzungen zugezogen, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

o. **Vergehen** wurden die Erdarbeiten für den Neubau des Brausebades in der Rosenstraße an Herrn Adam Tröster hier. Mit den Arbeiten soll noch in dieser Woche begonnen werden.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Bademeister Wilhelm Fuhr und Frau feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Morgen Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, wird Seitens der städtischen Verwaltung an der Baustelle ein Ruhbaumstamm von 4 Meter Länge und 70/55 Centimeter Durchmesser verfertigt, worauf Interessenten aufmerksam gemacht seien.

N. **Diebich,** 7. Oktober. Am Samstag Nachmittags wurde ein Arbeit suchender Knecht verhaftet, welcher bei einem hiesigen Fuhrunternehmer um Arbeit vorsprach, hierbei aber eine Anzahl Kleidungsstücke, welche im Haus zur hängen, mitgehen ließ. Er wurde der Polizei übergeben.

— **Schierstein,** 7. Oktober. Am Samstag Abend fand im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ eine Generalversammlung unserer „Männergesangsvereine“ statt, in welcher die Mitglieder sehr interessirende Rechnungsablage über den im Juli festgesetzten Gesangswettbewerb erfolgte. Obwohl ebenso, wie in Ausgabe, als in Ausgabe, noch einige Posten zu begleichen sind, so konnte doch den Mitgliedern ein klares Bild über den Stand der Angelegenheit gegeben werden. Bis jetzt betragen die Einnahmen 12,147 M. 37 Pf., die Ausgaben 11,686 M. 7 Pf. Nach den noch in Aussicht stehenden Ausfällen wird sich die Einnahme noch um etwa 188 M. erhöhen. Aber auch ein Ausgabeposten ist noch zu entrichten, betreffend die Summe von 1000 M. für Ueberlassung des Festplatzes und der Festhalle. Diese Summe findet, nach früher getroffener Vereinbarung, Verwendung bei der Anlage des vor dem Wettstreit in der Gartenstraße längs des damaligen Festplatzes entlang geschaffenen Trottoirs. Nachdem auch dieser Posten seine Erledigung gefunden, wird sich schließlich noch ein kleiner Fehlbetrag von 350 M. 70 Pf. herausstellen, der aber schon bereits durch freiwillige Beiträge Seitens der Vereinsmitglieder zum größten Theil gedeckt ist.

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 7. Oktober, neu einstudirt: „Die Haubenlerche“. Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Regie: Herr Rödy.

Wenn der ständige Theaterbesucher noch einmaligem Sehen ein Stück Jahre hindurch, trotz des vielen, was ihm geboten wurde, treu im Gedächtniß behält, dann darf er gewiß sein, daß das betreffende Werk entweder von einem echten Dichter geschrieben wurde, oder daß die Darstellung eine ganz ausgezeichnete war. Für „Die Haubenlerche“ traf beides zu. Ihre Erst-Aufführung hier im alten Hause zeigte eine Befehung, wie sie kaum besser sein konnte, insofern sich die Rollen mit der Individualität Dezer, die sie spielten, sehr gut deckten. Vor Allem frappirte damals Tilde Lipski durch ihr natürliches und dabei ungewöhnlich verinnerlichtes Spiel und brachte uns in der Titelrolle eine Glanzleistung ersten Ranges. Aber auch Waxmann als „Herr August“, Poffin als Hermann und Neumann als Witzgeßelle boten Hervorragendes und erzielten einen bleibenden Eindruck. Das Stück selbst, von einem bedeutenden Dramatiker geschrieben, behält seine Vorzüge, und seine Mängel sind nicht so, daß sie diese Vorzüge überwiegen könnten. Sein wesentlichster Mangel liegt ja auch weniger auf dichterischem Gebiete, als vielmehr in dem Umstande, daß auch Wildenbruch, dem Zuge der Zeit folgend, in der Socialpolitik von der Bühne herunter herumdolieren wollte und das recht bald und ungeschickt und mit einem komischen Nadelstich besorgte. Denn sein Fabrikherr mit seinen in der Luft schwebenden Idealen, dieser Mann, der sich nicht etwa naturgemäßer „Herr Chef“, sondern „Herr August“ von seinen Untergebenen nennen läßt und sich in der seltsamen Verlobungsgeschichte mit seinem Dienstmädchen als ein etwas sehr kurzschäftiger Herr entpuppt, ein Mann, viel zu gut für diese reale, von seinem cynischen Bruder vielleicht weit besser verstandene Welt, bleibt eine verunglückte Figur. — Die Befehung des Stückes ist insofern eine ganz andere geworden, und wir müssen gestehen, daß diese neue Befehung schwer mit den Schatteln der früheren zu kämpfen hatte und dabei nicht immer starklich blieb. Bei Fräulein C. d. e. l. m. a. n. u., der Darstellerin der Titelrolle, fiel uns zunächst auf, daß der erste Eindruck, den

wir von ihrem Spiel in ihrer Antrittsrolle gewannen, geblieben ist. Die Dame ist eine gewandte Schauspielerin, aber überladen und tollt in ihrem Spiel, das zudem der Gefühlswürme im Allgemeinen entbehrt. Nichtsdestoweniger trug die Rolle sie gestern doch zu guten Momenten. So war der Ausdruck des Schmerzes, als es ihr klar wurde, daß sie den geliebten Paul Thiesfeld, des reichen Freiern wegen, aufgeben mußte, packend gegeben und auch in den Schlussszenen gab sie manches offenbar Empfundene; oder da nicht Alles in ihrer Darbietung von einer empfindungsstarken Künstlernatur dikirt wurde, so war das Spiel unausgeglichen, nicht aus einem Gusse und wirkte deshalb unruhig. Unser vortheilhafter Charakterspieler Wegener hatte die Rolle des Fabrikherrn übernommen, die wohl richtiger, wie früher, dem ersten Helden gehört hätte. Herr Wegener gab sie als scharf ausgeprägte Charakterrolle und hatte sich dazu eine Maske gewählt, die uns den „Herrn August“ eher als einen Self-made-man von etwas robustem Aeußeren, als den sein gebildeten Sohn des Regierungsraths charakterisirte. So war der ideale Papierfabrikant zwar der Haubenlerche äußerlich etwas näher gerückt, aber wir glauben nicht, daß dies die dichterische Absicht ist, die wohl gerade hier durch den Gegensatz wirken will. Im Uebrigen war das Spiel des Künstlers ausgeglichen, und wenn man seine Auffassung gelten läßt, gut und ausgeprägt. Herr Schwaab in der Rolle des verworrenen, eleganten Herrmann war glaubhaft in seiner cynischen Natürlichkeit, und Herr Ballentin als Thiesfeld verdient alles Lob. Er hatte den Komiker, so viel es nur ging, abgestreift, um einmal als ein guter Naturbursche zu kommen. Fräulein Heumann spielte die passive Rolle der Juliane recht annehmbar, Fräulein Ulrich gab die Mutter Schmalenbach mit ansprechender Charakteristik und Herr Andriano fand sich mit der Rolle des Vollblut-Proleten, des Lumpenfaktors, bestens ab. Das Stück war von Herrn Rödy, der fr. St. auch die Erst-Aufführung leitete, sorgsam inscenirt und gefiel in seiner Reudarbereitung dem zahlreichen Auditorium anscheinend gut. — Der Theaterzettel hatte das Ende der Vorstellung auf 9½ Uhr angesetzt, aber die Vorstellung dauerte zum Nummer Dezer, die außen in der kalten, feuchten Herbstluft harrten, bis nach 10 Uhr. — Ob der Theaterzettel wohl noch einmal zuverlässiger redigirt werden wird oder ob die berechtigten Klagen, die seit Jahr und Tag in dieser Hinsicht gegen ihn erhoben werden, bestehen bleiben? Sch. v. B.

Konzert.

Alle Flöten schweigen nicht mehr —; gestern Abend ist unsere Wiesbadener Konzertsaison eröffnet worden. Wie gewöhnlich, war es der rührige „Verein der Künstler und Kunstfreunde“, der als Erster seine Getreuen in das „Victoria-Hotel“ entboten hatte; und Edward Rißler (aus Paris) war es, der hier zuerst die Saiten rührte. Er spielte zu Beginn des Konzerts die „Benediction“ aus den Liszt'schen „Harmonies poétiques“; mit großartigem Applomb, wie es die vorwiegend dekorative Art dieser so geistvoll geschriebenen Kompositionen verlangt, — doch ohne die Hörer innerlich recht dafür erwärmen zu können. Desto mehr traf er mit dem Vortrag der „Phantasiestücke“ von Schumann auf lebhaftes Antheilnahme. Es war eine Freude, alle diese entzückenden Gesänge einer von warmherziger Begeisterung getragenen Phantasie unter solchen Meisterhänden gleichsam neu entstehen zu hören. Was Alles der Tonbildner an Stimmungen und Empfindungen darin niederlegte, von anheimelnder Einfachheit zu schwärmerischer Innigkeit, bis zu trohig herausfordernder Kühnheit —; Nichts blieb unbeachtet, kein Schatz unerhoben, kein Geheimniß unentdeckt. Und wie viel Geheimnisse liegt gerade in den „Phantasiestücken“ verborgen! Als Krone dieser Vorträge möchte das fünfte Stück zu bezeichnen sein: „In der Nacht“, vielleicht das schönste der Sammlung, voll lauterer Kunstwürdigkeit. Es soll Schumanns besonderes Lieblingsstück gewesen sein, und wenn er einmal davon schrieb: „Ich habe später die ganze Geschichte von Hero und Leandro darin gefunden, Alles paßt zum Erlaunen“, — so gab er damit zugleich einen Fingerzeig, wie die Ueberschriften der Phantasiestücke im Verhältnis zum Inhalt zu verstehen sind: erstere sollen nur einen ungefähren Anhalt bieten für die rechte Erfassung des jeweiligen Stimmungsgehaltes. Man wittere also keine Programm-Musik. — Auch in den zum Schluß gespielten Kompositionen von Brahms, Liszt und Saint-Saëns zeigte sich Herr Rißler, wie wir ihn längst schätzen lernten, als ein unfehlbarer Klavierkünstler, der alle Höhen und Tiefen der Virtuosität erforscht, alle ihre Wunder und Schönheiten bis auf's Letzte erschöpft hat.

Einem Rißler mag man nachzusehern suchen —, man kann; Margarethe Petersen, die Sängerin des Abends, verleihe kaum eine Wiederholung ihrer Eigenart. Die dramatisch

Niedernhausen, 7. Oktober. Die Frankfurter 14-tägigen Oktoberferien hatten uns noch eine kleine Anzahl Kurgäste aus Frankfurt gebracht. Bei dem unfreundlichen und regnerischen Wetter, das wir eben haben, werden dieselben wohl auch bald unser Dorf verlassen, und so ist denn die diesjährige Kur für uns geschlossen. Werfen wir einen Rückblick auf die nun beendigte Kur, so können wir mit derselben sehr zufrieden sein. Die wie Pilze aus der Erde schießenden Luftkurorte haben uns noch keinen Schaden gebracht. Wer einmal in Niedernhausen war, kommt wieder. Die herrliche Lage der in der Nähe unseres Dorfes und des Waldes befindlichen Kurhäuser, die gute und preiswürdige Verpflegung in denselben und die guten Bahnverbindungen nach allen Richtungen von hier, die Nähe der großen Städte, Wiesbaden, Mainz und Frankfurt, das sind Vorzüge, die unser Dorf vor vielen anderen Dörfern hat. Im letzten Sommer werden hier mehr denn 800 Kurgäste gewirkt haben, mehr, wie in manchem kleinen Badeorte, dabei sind aber die Postämter nicht gerechnet. Die hier weilenden Kurgäste gehören vielfach den sogenannten besseren Ständen an. — Gestern Abend zog über die hiesige Gegend ein fürchterlicher Orkan, der den Menschen das Gehen auf ungeschützten Wegen fast unmöglich machte. Dabei sah man in den Wolken in fast allen Himmelsrichtungen elektrische Entladungen. Der Orkan hat viele Obstbäume, sogar ältere Bäume entwurzelt und umgeworfen, deren Stämme zerknickt und so großen Schaden verursacht.

* **Mainz, 8. Oktober.** Rheinpegel: 1 m 54 cm gegen 1 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

Sturm und Wetter.

Das Unwetter und der heftige Sturm am Sonntag ist auch für den Betrieb der hiesigen Straßenbahn nicht ohne Einfluss geblieben. Auf der Sonnenberger Linie fielen starke Äste auf die Leitungsanlagen. Zwar konnten dieselben der Leitung selbst keinen Schaden zufügen, jedoch verursachten sie mehrfach sogenannte Kurzschlüsse, sodass die selbsttätigen Apparate in der Kraftstation in Wirksamkeit traten und den Strom abstellten. Dadurch entstand auf der genannten Linie eine etwa viertelstündliche Verkehrsstockung. Auch auf der Viebricher Linie ist auf diese Weise eine Stromunterbrechung von annähernd 10 Minuten entstanden. Wenn solche Stromunterbrechungen auch dem die Straßenbahn benutzenden Publikum nicht gerade angenehm sind, so ersieht man andererseits hieraus, daß die selbsttätig wirkenden Sicherheitsapparate, welche die Gefahr bringen den Vorkommnissen den Strom sofort abschalten müssen, in jedem derartigen Falle ihre Aufgaben mit Sicherheit erfüllen werden. — In Viebrich hat der orkanartige Sturm viel Schaden angerichtet. So wurde z. B. in der Frankfurterstraße eine ganze Reihe Kugelstapeln umgeladelt, in der Rheingassestraße und im Großherzoglichen Park mehrere Bäume entwurzelt und eine Menge großer Äste abgerissen. Auch in den Bäumen der Wiesbadener Allee wühlte der Sturm sehr stark, sodass die Straßenbahn mehrfach Beschädigungen und Unterbrechungen erlitt. — Aus Fildersheim a. M., 7. Oktober, wird uns berichtet: Das gestrige Unwetter hat auch hier und in der Umgebung arg gehaust. Abgerissene Gartenzäune, umgestürzte Mauern, abgestürzte Schornsteine, entwurzelt und abgebrochene Bäume sieht man allenthalben. Auf dem Vieinalwege von hier nach Weibach wurden 15 kräftige Obstbäume geknickt, die der Orkan entwurzelt hatte. Von größeren Schäden seien noch erwähnt die teilweise Demolierung des Daches am neuen Eisfelder der Viebricher Filiale, „Zum Launus“, und die Abhebung eines Daches am neuen Fabrikgebäude des Herrn Dr. Nördlinger am Weg nach Wicker. Auch die Weinberge haben durch das Unwetter bedeutenden Schaden genommen.

Idstein, 7. Oktober. Der gestrige Erntedankfest-Sonntag hat sich recht schlecht angefallen. Ein derartiges Wetter hatten wir lange nicht zu verzeichnen. Den ganzen Tag regnete es, gegen Abend bligte und donnerte es dazwischen und ein heftiger Sturm trat ein. Dieser trug dann auch die Schuld an dem plötzlichen Erlöschen des elektrischen Lichtes. Die Regbräute wurden durch den Sturm aneinandergepeitscht, es entstand Kurzschluss und die Folge war, daß sämtliche Sicherungen in der Centrale durchschlugen und also die Leitungen stromlos wurden. Die Straßenlampen konnten schnell wieder in Betrieb gesetzt werden, da sich herausstellte, daß in dieser Leitung keine

Fehler vorhanden waren. Die Angestellten der Centrale stellten im Hotel Metz und Hotel Lamm provisorische Verbindungen mit dem Strahnenweg her, sodass diese Stablfestemts das elektrische Licht nicht zu entbehren hatten. Hunderte von Bäumen fielen dem Sturm zum Opfer. Ganz besonders sollen die Gemarkungen Neuhof, Wehen und Hahn mitgenommen worden sein.

Oberlahnstein, 7. Oktober. Der Sturm hat hier verschiedene Schäden angerichtet. Auf unseren Höhen und besonders in der Gegend von Dachsenhausen sollen sehr viele Bäume entwurzelt und Äste abgeschlagen sein. Auch an den Telephonleitungen hat der Orkan Störungen verursacht.

hd. Frankfurt a. M., 7. Oktober. Gestern Abend ging über Frankfurt und Umgebung unter Blitz und Donner ein heftiges Unwetter nieder, welches an vielen Stellen Schaden anrichtete. In der Schweigerstraße wurde das Dach einer Badeanstalt abgehoben und auf die Straße geschleudert, sodass die Feuerwehrequiriert werden mußte. — In einem Cafe am Bahnhofspfad wurde, wie wir schon meldeten, eine große Erlescheibe vom Sturm eingedrückt und das ganze Lokal mit Glasplittern übersät. Die Anwesenden blieben indes unversehrt. Die Telephon- und Telephonverbindungen sind zum großen Teil gestört. (Das Bureau „Herold“ meldet von gestern: Da heute Vormittag sämtliche Telephon- und Telephonleitungen durch den Sturm gestört waren, konnten wir keine Depeschen ausgeben. Die Red.)

Das Unwetter, das am Sonntag über ganz Mitteleuropa hinwegzog, hat allenthalben großen Schaden getan. Wir geben nachstehend in bunter Folge eine Anzahl der betreffenden Nachrichten der Blätter wieder:

Köln, 7. Oktober. Das unaufhaltsame Regenwetter der letzten Tage bewirkte Hochwasser im Laufe der oberrheinischen Nebenflüsse. Die Saar überschwamm weit Niederungen, desgleichen die Mosel bei rapidem Weitersteigen. — Die Ahrer Pegelhöhe ist auf 3 Meter angewachsen. — Coblenz, 7. Oktober. Rhein und Mosel steigen sehr schnell. Die Mosel stieg heute um 140 Centimeter. — Essen, 7. Oktober. Der Sturm hat in hiesiger Gegend großen Schaden angerichtet. In Bergedorf stürzte das Gerüst des Thurmbaus der katholischen Kirche ein. Eine abschließende Bretterwand stürzte auf die Kirchensucher und verursachte eine große Panik. Zwei Kinder sind lebensgefährlich verletzt worden. — Stuttgart, 7. Oktober. In der letzten Nacht hat starker Sturmwind vielfach Beschädigungen an Häusern und Gärten angerichtet; namentlich sind die Zerförungen in den königlichen Anlagen erheblich. Der nächtliche Sturm hat auch in einem großen Teile des nördlichen Württemberg gehaust, mehrfach mit Gewitter und Hagel verbunden. — München, 7. Oktober. Ein heftiger Nachtsturm richtete großen Schaden an der Oktoberwoche an. Die Frankfurter und Berliner Telephonverbindungen sind gestört. — Karlsruhe, 7. Oktober. Gestern Abend raste hier ein gewaltiger Sturm, dem eine Reihe Bäume im benachbarten Hardwald und in den Straßen zum Opfer gefallen sind. Im Circus Vorch mußten die Abendvorstellungen ausfallen. Auch die Telephon- und Telephonleitungen haben großen Schaden erlitten, sodass der Vormittagsverkehr nach Auswärts nahezu ausgefallen ist. — Hamburg, 8. Oktober. Gestern Vormittag sind hier schwere Wetter, verbunden mit Hagelschlag, niedergegangen. Viele Schiffsunfälle infolge des Sturmes werden gemeldet. — Magdeburg, 7. Oktober. In vergangener Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm mit Regengüssen, wobei die Schäden anrichtete. Im Oberharz und dem Brockengebiet trat ein starker Schneefall ein. — Königsberg i. Pr., 7. Oktober. Hier herrschte bei einem Barometerstand von 731 mm Südsüdoststurm. — Breslau, 7. Oktober. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Brückenberg: Seit Samstag regnet es ununterbrochen. Die Gebirgsflüsse sind bedeutend geschwollen. Auf dem Riesengebirgsstamm kam bei minus ein Grad Celsius Schneetreiben vor. — Brüssel, 7. Oktober. Heftiger Sturm, verbunden mit Gewitter, Regengüssen und Hagel, wühlte gestern in ganz Belgien. Namentlich in Lüttich ist der durch das Unwetter angerichtete Materialschaden bedeutend. Auf dem Marktplatz sind eine Anzahl Reihbäume zerstört, viele Bäume sind entwurzelt, Laternen-

pfähle umgerissen. Infolge des seit gestern im ganzen Lande herrschenden Unwetters ist die telegraphische und telephonische Verbindung mit Paris und Luxemburg völlig unterbrochen. Nach anderen Richtungen wird der Verkehr mit Mühe aufrecht erhalten.

hd. Berlin, 8. Oktober. Durch den gestrigen Sturm ist der telephonische und telegraphische Verkehr schwer beeinträchtigt worden. Namentlich die telegraphische Verbindung mit Belgien leidet darunter schwer. Telegramme, die im Laufe des Vormittags nach belgischen Orten aufgegeben waren, konnten noch am Abend der Beförderung. Das hiesige Haupt-Telegraphenamt war nach Kräften bemüht, den Verkehr auf Umwegen aufrecht zu erhalten. Beträchtliche Verzögerungen waren jedoch nicht zu vermeiden. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trater auch im Verkehr mit dem Osten Störungen ein.

hd. Mannheim, 7. Oktober. Im Industriehafen stürzte gestern Abend infolge des Sturmes ein fünf Stockwerke hoher im Neubau begriffener Silospeicher der Mühlenfirma Werner u. Nikolai ein. Der Schaden ist bedeutend.

hd. Osnabrück, 8. Oktober. Durch den Sturm sind sämtliche Fenster des Kurhaussaales eingeworfen worden. An mehreren Villen und Häusern wurde großer Schaden verursacht. Ein im Bau begriffenes Haus stürzte ein, eine Kirche wurde vollständig abgedeckt, ein Fischerboot wurde an den Strand geworfen. Die Mannschaft konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

hd. Wien, 7. Oktober. Seit heute Nacht wühlte hier und in der Umgebung ein fürchterlicher Orkan, welcher vielfach großen Schaden anrichtete.

hd. Brüssel, 8. Oktober. In dem Vororte Etterbed stürzten infolge des vorgestrigen Sturmes zwei Häuser ein, glücklicher Weise ohne Menschen zu verletzen. Ein Baum brach in dem Parkenblid zusammen, als ein Leichenzug vorüberging. Zwei Personen wurden verletzt. — In Vervors stürzte eine im Bau begriffene Kirche ein. In der Grube Arsimont stürzte eine Mauer ein, wobei ein Arbeiter getödtet und mehrere andere schwer verletzt wurden.

wb. Lissabon, 7. Oktober. Bei einem Sturm in der Bai von Penide sank ein Fischerboot. 19 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Vermischtes.

C. K. Ueber die kommenden Wintermoden wird aus Paris berichtet: Die Welt der Damenschneider hat selten eine Saison erlebt, die unter so günstigen Anzeichen, wie die jetzige, eröffnet wurde. Die hübschen Führerinnen der Gesellschaft sind der gezeichneten und zierlichen Schöpfungen der Sommerfashion überdrüssig, denen die Monate August und September sich so ungünstig erwiesen haben, und sie haben schon ihre Wahl unter den Neuheiten getroffen, die die Schneider für diesen Winter vorbereitet haben. Volles, Watte und Tafel sind durch Bure, Homespuns, Bigogne, Cheviot, Tuch, Pannone und Belvet verdrängt. Eine wichtigere Rolle als je in der Mode wird in diesem Winter der Pelz spielen. Den ersten Erfolg der Saison haben große Mäntel davongetragen. Sie sind sehr weiß und voll und betonen die labelförmige Linie, die die Mode seit einigen Monaten zu erreichen sucht. Das Kleid darunter ist bis zu den Knien sichtbar. Der Besatz der Aufschläge setzt sich an der Innenseite fort. Es ist „die“, den Mantel nicht zu schließen, sondern sich darin einzuhüllen und zu drapieren. Die Ärmel sind flach und nicht weit und schrägen sich bis zum Uebermaß in „Pagoden“-Form ab. Ein solcher Mantel aus purpurrothem Sammet hatte z. B. eine eng an die Schultern anschließende Kapuze mit dunklem Fobol. Eine breite schwarze Guipurespitze mit langen Fäden fällt lose über das Gewand. Die Ärmel sind sehr weit und sehr viel besetzt, und unten herum ist die Guipurespitze der Kapuze in entgegengekehrter Richtung appliziert, was sehr wirkungsvoll ist. Ein anderer Mantel ist aus weichem beige Tuch. Er liegt der Figur in drei horizontalen Falten an, und das Ende fällt in losen Falten herab. Um die Schultern legt sich ein Shawlragen aus Hermelin mit breitem Fobelrand, ebenso sind die Aufschläge aus Fobol. Dicks Passementerie mit Troddeln zieren den oberen Theil des Mantels

Lebensigkeit, mit der sie jede Phase der Empfindung durchdringt, die Intelligenz, welche sie in der Auffassung beweist, die Sicherheit und Ueberlegenheit, mit der sie ihre inneren Schauen zum künstlerischen Ausdruck bringt, — dabei in ihrer feurigen Hingabe auch einer fesselnden Augen-, Mienen- und Gebärden-Sprache nicht entfangend: Alles das ist durchaus einheitsvoll, selbständig und geistbeigend. Man muß sich einer solchen Künstlerkraft ganz hingeben, um sie ganz zu würdigen. Diese geistige Bildung, das musikalische und poetische Verstandniß halten aber bei Margarethe Peterzen auch mit den gesanglichen Mitteln gleichen Schritt: ihr umfangreicher, edel timbrirter Mezzosopran ist vorzüglich gefüllt, die Athem-Ökonomie und Modulationsfähigkeit des Organs bewundernswürdig. Geringe Unebenheiten in der Aussprache wird man der Ausländerin gern zu Gute halten. Mozarts Titus-Arie „Non più di fiori“ fang sie mit echter Größe und Reinheit des Stils und in den Gesängen von Brahms, Schubert und O. Lehmann zog sie Alles mit unwiderstehlicher Macht in ihren Zauberbann. Zwei Lieder von L. Schytte, dem Landsmann der schlanten, bönigen Sangessee, gehören mit ihrem scherzhaften Inhalt und der leichten, flotten Fassung vielleicht mehr dem Salon- als dem Konzert-Genre an, doch wurden sie durch den effektvollen Vortrag über ihr eigenes Niveau erhoben und fanden ebenfalls hübschen Beifall. Franz Manns a e d i begleitete, — jedes Ruhmewort ist überflüssig. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Symphoniekonzerte im königlichen Theater.** Das Programm der unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Herrn Professor Franz Manns a e d i stattfindenden Symphoniekonzerte im königlichen Theater sind wir nunmehr in der Lage, veröffentlichten zu können. Dasselbe ist folgendes: I. Konzert am 18. Oktober 1901 unter Mitwirkung von Herrn Willy Burmeister (Violine) aus Berlin: 1. „Recessstille und glückliche Fahrt“ (Ouvertüre) von F. Mendelssohn. 2. Violin-Konzert Nr. 7 (E-moll) von L. Spohr. 3. Siegfried-Idyll von Richard Wagner. 4. Legende für Violine von R. Paganini. 5. (Zum ersten Male) „Barbarossa“ (Symphonische Dichtung) von S. v. Hausberger. II. Konzert am 18. November 1901 unter Mitwirkung von **Fräulein / da la Pizzari** (Sopran) aus Paris: 1. „Berceuse

zu „Janiska“ von L. Cherubini. 2. a) Ariette aus „Armida“ von Gluck, b) Arie aus der ungedruckten Oper „La vera costanza“ von J. Haydn. 3. (Zum ersten Male) „Variationen über ein Originalthema“ für Orchester op. 36 von Edward Elgar. 4. Lieder. 5. Symphonie Nr. 1 (B-dur) von R. Schumann. III. Konzert am 18. Dezember 1901 unter Mitwirkung von Herrn Moriz Rosenthal (Klavier) aus Berlin: 1. (Zum ersten Male) Symphonie (G-dur) von Felix Weingartner. 2. Klavier-Konzert (Es-dur) von Franz Liszt. 3. (Zum ersten Male) Kantate und Scharzo aus der Symphonie (E-moll) von B. Müllfeld. 4. a) Berceuse, b) Walzer für Klavier von F. Chopin, c) Hexameter von Chopin-Liszt-Hertz-Pizis-Gyranj-Thalberg. 5. Ouverture zur Oper „Lurvanthe“ von C. M. v. Weber. IV. Konzert am 13. Januar 1902 unter Mitwirkung von Fräulein Helene Stagemann (Sopran) aus Leipzig und Herrn Professor Hugo Hermann (Violine) aus Frankfurt a. M.: 1. Tragische Ouverture von Johannes Brahms. 2. (Zum ersten Male) Violin-Konzert (D-moll) von Richard Strauß. 3. Traum der Jphigenie mit darauf folgendem Gebet aus „Jphigenie auf Tauris“ von Gluck. 4. a) Scharzo (C-moll) für Violine von A. Tschakowsky, b) Recitativ und Adagio für Violine von L. Spohr. 5. Lieder. 6. Symphonie C-dur (Jupiter) von W. A. Mozart. V. Konzert am 17. Februar 1902 unter Mitwirkung von Herrn Professor Franz Manns a e d i (Klavier): 1. Erste Ouverture zu „Leonore“, 2. Klavier-Konzert Nr. 3 (C-moll), 3. Klavier-Konzert Nr. 5 (Es-dur), 4. Symphonie Nr. 8 (F-dur) von L. v. Beethoven. VI. Konzert am 22. März 1902. Auf vielseitiges Verlangen: Requiem für Tenorsolo, Chor und 4 Orchester von Hector Berlioz. Aenderungen vorbehalten. Abonnements auf diese Konzerte werden täglich, mit Ausnahme Sonntags, von 10 bis 12 Uhr Vormittags auf dem Abonnements-Bureau des königlichen Theaters entgegen genommen.

* **Adelheid v. Mühlert.** Die Wittne des früheren Kultusministers, der als Autor des famosen Studentenliedes „Gerad“ aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“, zu größerer Romandauer gekommen ist, denn durch sein Wirken als preussischer Minister, ist Freitag Abend hochbetagt in Potsdam gestorben. Seit dem ziemlich unzeitigen Rücktritt ihres Gatten im Jahre 1872 hat sich die Doffentlichkeit nicht mehr mit ihr beschäftigt. Und doch gab es, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, eine Zeit, da Adelheid

v. Mühlert nicht nur in der Berliner Gesellschaft, sondern auch weit über deren Grenzen hinaus in ganz Preußen tonangebend war durch den Geist der Fröberie und des „cant“, den sie bei uns maßgebend zu machen trachtete. Bekannt ist ihr Konflikt mit Joachim, aus dem der gefeierte Künstler als Sieger hervorging; bekannt sind ihre Bestrebungen nach Art der lex Heinze, die die hartgeistige Frau zu einer stehenden Figur in den Witzblättern jener Zeit gemacht hatten. Als Gattin und Mutter musterhaft, hatte es Adelheid v. Mühlert, geborene v. Gohler, verstanden, der einflussreichste vortragende Rath im Kultus- und Unterrichtsministerium zu werden. Und dieser überwiegende Einfluss war es auch, der sie schließlich das Werkzeug zum Sturz ihres Gatten werden ließ, der infolge eines Konfliktes mit dem damaligen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich, über eine Personalfrage im Kultusministerium, bei der sie die Hand im Spiele hatte, erfolgt ist. Der Name „Adelheid“ bezeichnete Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den Typus einer bigotten Feindin des Radikalismus in der Kunst. Und als solche ist sie unbedeutend ihrer sonstigen geistigen Eigenschaften ausschließlich auf die Nachwelt gekommen.

* **Ganz Säckingen — ein Scheffelmonument.** Johannes Proetz, der bestens bekannte Schriftsteller und Scheffelbiograph, giebt im Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ in seiner fesselnden, erdärmenden Art eine Schilderung der Scheffel-Denkmalweihe zu Säckingen, über die auch wir bereits kurz berichtet haben. Von Proetz' Ausführungen, die in jeder Zeile den genauen Kenner aller, auch der verborgensten Scheffel-Erinnerungen betreffen, ist jener Theil besonders bemerkenswerth, der zeigt, daß ganz Säckingen gewissermaßen ein einziges großes Scheffel-Denkmal sei. Proetz schreibt dort: Die Errichtung des Scheffel-Denkmals auf dem Säckinger Marktplatz schräg gegenüber der Kirche ist überhaupt nur der höchste von zahlreichen Dankesbeweisen, mit denen die Stadt wieder und wieder ihre Liebe und Verehrung für Scheffel bezeugt, der 1875 ihr Ehrenbürger wurde. Schon als ich kurz nach Scheffels Tod ger Säckingen fuhr, um für meine Scheffel-Biographie die Entschlung der Trompeterbüchse nachzuspüren, konnte ich von dem ureigen schönen Verhältnis erzählen, das sich zwischen ihm und der Trompeterstadt“ herausgebildet hatte. Ihm selber war in seines Alters Leid dies Verhältnis eine Quelle herzlicher Freude, und ehe er schied, prägte er seinem Sohn Victor es als Ehrenpflicht ein, dasselbe weiter zu pflegen. Dies that dieser

und betonen den Empirestil. Ein enganschließender Rock, der gerade den Boden folgt und sportmäßige Kragen und Aufschläge hat, ist auch beliebt. Es ist das klassische Herbstgewand und besonders für Frauen passend, die Automobil fahren. Die Grazie der „tailor-made“-Kostüme bleibt unbestritten. Der Bolero scheint seine lange Laufbahn dagegen nicht immer fortzusetzen. Er ist stets hübsch und elegant und wird wohl nicht gänzlich verdrängt, aber verändert werden. Ein Nebenbuhler erhebt ihm in dem neuen Jodel mit langen aufgenähten Schößen, das sehr eng anschließt und den Vortheil hat, die Figur schlank erscheinen zu lassen. Reizend war ein Kostüm aus schwarzem Sammet mit schwarzen Tuchstreifen. Der Bolero mit Schößen öffnete sich über einer elfenbeinfarbenen, mit Goldfäden besetzten Weste aus Baumwolle. Das Doppelcape mit einem „Aiglon“-Kragen war weiß und gold abgefärbt. Die Kermel waren im Pagodenstil, und der Rock endete in einer flachen Falbe. Pelze werden, wie schon erwähnt, in diesem Winter viel getragen werden; schon jetzt sieht man viele Fälsche, Stola und Capes aus Zobel mit Köpfen und Schwänzen. Gemische von Pelzarten sind üblich: Breit-schwanz und Chinshilla, Dornschin und Zobel, Kürz und Astrachan u. Die Russen werden die hübschen Formen des vorigen Jahres behalten. Aber Füllwollen, Chenillerischen, Woos aus Straußfedern und entzückende Phantasiefeder-Russen, Russen aus Spitze und Pelz und Blumen sind noch an der Tagesordnung. Eine hübsche Neuheit ist die Robe, die Schleier wie Trauerschleier um die Hüftkante zu tragen, sodass sie in tiefen Falten bis über die halbe Taille fallen, wie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Schöne Applikationen aus Point-Dac und prächtige Chantillytülls erstehen wieder aus den Kränzen der Großmütter.

ve. Die fürstlichen Ehen wurden im Mittelalter sehr früh geschlossen; die jungen Damen wurden mit dem zwölften Jahre als heirathsfähig angesehen. Die Prinzen wurden auch nicht selten vor dem sechzehnten Jahre vermählt. Otto II. von Meran und Blanche, Gräfin von Champagne, sollten nach dem 1225 geschlossenen Ehevertrage vermählt werden, sobald er das oerzehnte Jahr erreicht haben werde. Graf Bernhard von Bentheim machte sich 1370 gegen Baldwin von Steinfurt anheißig, daß er dessen Tochter Bernette heirathen werde, sobald sie zwölf Jahre geworden sei. Im Ehevertrage, den Karl von Lothringen und Markgraf Bernhard von Baden im Jahre 1408 in Betreff ihrer Kinder beschloßen, sollte Katharina, die Tochter des ersteren, 12 Jahre alt sein, um in die Ehe zu treten. So alt war auch Barbara, Albrecht Achilles' Tochter, als sie mit dem schwindsüchtigen Herzog Heinrich von Glag in Krassen vermählt wurde.

Kleine Chronik.

Bei einer sehr hochgestellten Persönlichkeit in Berlin wurde vor einigen Tagen eingebrochen. Dem Diebe, vermuthlich einem 30-jährigen blonden Manne, fielen annähernd 30,000 Mk. Werthpapiere in die Hände, ferner viele werthvolle alte Münzen, Orden und Medaillons. Auf die Ergreifung des Täters sind 5000 Mk. Belohnung gesetzt.

Der Stadtschreiber Genschow in Kiel und seine Geliebte, Dora Gunte, verübten gemeinsamen Selbstmord im Düsternbrooker Gehölz. Genschow war verheirathet und Familienvater.

In Christiania wurden soeben jene zwei der Engländerin angeklagte Frauen, von denen wir seiner Zeit berichteten, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Zahmmeister Zier vom 4. Jeldartillerie-Regiment in Magdeburg, der einen neuen Revolver probirte, schoß sich dabei, wie man dem „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, unglücklich Weise eine Kugel in die Stirn und war sofort todt.

Der „Arenz.“ zufolge haben drei Offiziere vom 2. Ober-schleßischen Infanterie-Regiment v. Winterfeldt Nr. 23, Ober-leutnant Zebius, Leutnant Büttner und Leutnant v. Walden-burg, vom Wilhelmplatz in Reife einen Disanzritt nach Bayern angetreten. Die Reiter wollen täglich 80 Kilometer zurücklegen.

Eine prächtige Feuerkugel wurde am 3. Oktober, Abends 7 Uhr 20 Minuten, südlich vom Dorfe Wacho bei Brandenburg a. S., in der Richtung zur Havel, beobachtet. Nachdem die Feuerkugel eine Strecke niedergefallen war, flammete sie

dem auch, und die jüngere Beamtenwelt und Bürgerschaft Sädigungs pflegt im gleichen Geist des Dichters Gedächtniß, wie die Vorgänger und Eltern die Freundschaft mit ihm pflegten! Die ganze Stadt ist in dieser Weise gewissermaßen zum Schffel-Denkmal geworden! Man kann in ihr keinen Schritt thun, ohne an den Dichter erinnert zu werden. Zwei der schönsten Straßen sind nach ihm und dem Spielmann Werner genannt. Das Bild des Trompeters von Sädingen trifft in der verschiedensten Verbindung das Auge. Das Produkt einer Brauerei heißt Trompeterbräu; Trompeterhalle, Trompeter-hölle sind die Namen zweier Restaurationen. In der beliebtesten Wirthschaft zum Schwarzen Walfisch besitzt die Gesellschaft Walfischia, die Schffel's fruchtfröhlichen Humor pflegt, die Schffel'sche, in der zahlreiche Erinnerungen verwahrt sind. Der Bergsee hat den Namen Schffelsee erhalten, eine Felsen-wand über dem grünen Spiegel des Sees trägt eine Inschrift dem Dichter zu Ehren; der kleine Dampfer, der den See befährt, heißt Hiddigeigel. In dem lauschigen Gartenzimmer des Hof-hofs zum Schülen sind „von besserem Meister als von Fludribus“ zwei Fresken mit den Hauptscenen aus der Liebesidylle Jung Werners und der blonden Margaretha an die Wand gemalt, und dieser Raum, den auch Schwantalers reizende Statuette schmückt, die das Freikräulein darstellt, wie sie die Trompete zum Mund führt, heißt die Margarethenlaube.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Eine köstliche Anekdote von Hans Richter erzählen die „M. N. N.“ einem englischen Blatt nach. Der berühmte Wagner-Dirigent, der um dieser Eigenschaft willen in England besonders populär ist und feiner afffährlich die Wagner-Konzerte in St. James' Hall in London dirigirte, trat eines schönen Tages wieder in London an, um u. A. den „Tristan“ zum ersten Mal in Auszügen dem Londoner Wagner-Publikum zu Gehör zu bringen. Nach der ersten Probe fragte der interimistische Dirigent den Meister: „Nun, wie war es?“ — „Ganz gut so weit,“ meinte der blondbärtige deutsche Tönebauer, behaglich schmunzelnd, „aber ihre Musiker sind lauter gefühlte Chemänner, das habe ich an den ersten Streichern der Gelli gleich gemerkt.“

Stuttgart wird demnächst ein neues, sehenswerthes Museum erhalten, indem Fürst Karl v. Urach nach der Rück-kehr von seinen großen Orientfahrten sein im maurischen Stil bereits erbautes Museumsgebäude mit den erworbenen Schätzen füllen und es dann auch dem Publikum zugänglich machen wird.

plötzlich in rothem Lichte hell auf, ging aber gleich darauf wieder zur ursprünglichen Dichtstärke über, um schnell zu verschwinden. Die ganze Erscheinung hat wohl nicht länger als zwei Sekunden gedauert.

Die Leistungen Berlins und der Mark Brandenburg für die „Los-von-Rom-Bewegung“ in Oesterreich weisen, nach den neuesten Berichten des Berliner Hilfs-Ausschusses, ganz stattliche Zahlen auf. Seit dem Jahre 1899 sind etwa 29,000 Mark eingegangen.

Einem abscheulichen Verbrechen kam die Polizei in Empoli in Italien auf die Spur. Man entdeckte nämlich, daß der Adokat Corsi, ein mehrfacher Millionär, seine seit zwei Jahrzehnten angeblich verschollene Schwester in einem Gemach seiner Villa eingekerkert hielt. Das Mädchen hatte nach dem Tode ihres Vaters sich in einen Diener verliebt, den es durchaus heirathen wollte. Der Bruder verbot darauf die Schwester und brachte ihren Vermögensantheil an sich. Die Unglückliche ist schwer krank und zum Skelett abgemagert. Der verbrecherische Bruder wurde verhaftet.

Hervorragende Geistes- und Verstandes der amerikanischen Missionarin Stone erließen an die Christen Amerikas einen Aufruf, worin sie bitten, der von Briganten in Bulgarien gefangen gehaltenen Missionarin Beistand zu leisten und das von den Briganten verlangte Lösegeld aufzubringen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 8. Oktober. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 7. Oktober aus zuverlässiger Quelle, das nächste japanische Budget werde einen Ueberschuß an Einnahmen die Höhe von 20 Mill. Yen aufweisen, welcher mit dem gewöhnlichen Tilgungsbetrage von 10 Millionen Yen dazu verwendet werden soll, die Staatsschuld zu verringern. Auch die ordentlichen Ausgaben werden um verschiedene Millionen herabgesetzt, um auf diese Weise eine Erhöhung der Gehälter der Militär- und Civil-beamten und der Löhnung für das Militär zu ermöglichen.

London, 8. Oktober. Die „Times“ meldet aus New-York: Präsident Roosevelt ernannte zum Bundesrichter in Alabama den früheren Gouverneur von Alabama, Jones, welcher Demokrat, aber Gegner Bryan's ist. Roosevelt soll gesagt haben, er wählte Jones ohne Rücksicht auf die Politik, weil er ihn für den geeignetsten Mann für jenen Posten halte. Er werde auch bei anderen Ernennungen dasselbe Verfahren anwenden. Die „Times“ meint, wenn er dies thue, werde es große Aufregung unter den republikanischen Senatoren hervorzurufen.

London, 8. Oktober. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet: Die englische und die amerikanische Regierung haben sich über die Bedingungen des neuen Vertrages, betreffend den mittelamerikanischen Kanal, geeinigt. Danach tritt der Clayton-Bulwer-Vertrag außer Kraft. Amerika erhält das alleinige Recht, den Kanal zu bauen, welcher der Schifffahrt aller Nationen zu gleichen Bedingungen offen stehen, aber nur in Friedenszeiten neutral sein soll, da Amerika allein die Neutralität garantiren und die Befugniß haben soll, in Kriegszeiten alle zum Schutze seiner Interessen nöthigen Schritte zu thun. Präsident Roosevelt wird für die baldige Genehmigung des Vertrages durch den Senat wirken.

Taragona, 7. Oktober. Carlistische Agenten durch-ziehen das Land und gehen bis in die Provinz Castellon. Depeschenbureau Herald.

Berlin, 8. Oktober. Das Befinden der Kaiserin hat sich etwas gebessert. Sie hütet indeß noch immer das Zimmer.

Berlin, 8. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Halle a. d. S.: Die Stadtverordneten-Versammlung nahm mit 46 gegen eine Stimme eine Resolution

In Mählfhausen i. L. hat dieser Tage die zweimonatliche Spielaison des Eisenacher Stadttheater-Ensembles unter der Direktion Poffin unter günstigsten Umständen mit „Hofgunst“ begonnen. Die Mähter äußern sich äußerst anerkennend über das Gebotene und rühmen besonders die Wied der Frau Dir. Poffin-Lipzki als eine ausgezeichnete Leistung.

Der Nordpolreisende Kapitänleutnant a. D. Bauen-dahl ist, von Hamburg kommend, in Berlin eingetroffen. Er machte einem Berichterstatter gegenüber interessante Mittheilungen über den Plan einer neuen Nordpol-Expedition. Darnach will Bauendahl im nächsten Jahr versuchen, mit seinem Kutter „Katabok“ die Ostküste Grönlands zu erreichen und dann auf dem Landwege weiter nach dem Norden vorzubringen.

Das Oberlandesgericht in Wien bewilligte als Sicher-stellungsmittel die Verhaftung des Operetten-lenors Meiser, der vom Kartheater wegen Vertrags-bruchs verhaftet wurde. Meiser, der ein Engagement nach Ruß-land hat, wurde nach Schluß der Vorstellung im Theater an der Wien von Deletts verhaftet.

Aus Amsterdamb berichtet man vom 3. d. M.: Der erste Theil von Björnsöns „Ueber unsere Kraft“ wurde in der Stads-Schouwburg zum ersten Mal in der vom Schauspieler Schwab besorgten Uebersetzung auf Holländisch gegeben. Die Aufnahme war eine gute.

Luis Alvarez, der Direktor des Prado-Museums in Madrid, der auch als Maler in Deutschland rühmlichst bekannt ist, ist gestorben. — Zum Direktor der Madrider Kunst-schule wurde der berühmte Maler Ruyos Degra in ernannt.

Erscenzo Buongiorno's dreitägige Iyrische Oper „Das Mädchenherz“ wurde im Königl. Opernhaus zu Dresden unter Schuch's Leitung zum ersten Male aufgeführt und erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

Am 30. d. werden es 50 Jahre, seit Adolf v. Sonnen-thal der Bühne angehört. Am 30. Oktober 1851 trat er als Phöbus im „Thürmer von Notre Dame“ zum ersten Male am Stadttheater in Remsdar auf.

Die Zahl der Referendare, die am 1. August bei den preussischen Justizbehörden beschäftigt waren, war mit 4954 um 352 größer als vor Jahresfrist. An der Zunahme sind sämtliche Oberlandesgerichtsbezirke theilhaftig mit Aus-nahme von Kiel, wo seit dem August v. J. die Zahl der Referen-darien von 147 auf 146 zurückgegangen ist.

an den Reichstag an gegen den Zolltarif-Entwurf in der vorliegenden Gestalt und gegen die Erhöhung der be- stehenden Getreidezölle.

Berlin, 8. Oktober. Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend hat an den Bundesrath eine Ein-gabe gerichtet, in welcher die geplante Erhöhung der Zölle auf Gerste, Malz, Hopfen bekämpft wird. Die Eingabe betont die Unthunlichkeit der Zollerrhöhung sowohl im Hinblick auf die Interessen der Brauereien, als der Land-wirthschaft.

Berlin, 8. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ mel-det aus New-York: Die geplante Beschränkung der Einwanderung wird nur in einem Verbot der Einwanderung für Verbrecher und Anarchisten be- stehen. — Eine von den Berliner Anarchisten auf gestern Abend einberufene Volksversammlung wurde aus sicher-heits-polizeilichen Gründen verboten.

Berlin, 8. Oktober. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus New-York waren auf der konstituierenden Versammlung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes 45 Städte durch 30 Abgeordnete ver- treten. Es wurde beschloßen, den Bund über die ganze Union auszubreiten und im Jahre 1903 eine National-konvention in Baltimore abzuhalten. Die Deutschen sollen amerikanische Bürger werden, rege an öffentlichen Leben theilnehmen und für deutschen Unterricht, deutsche Fortbildungs-Vereine und deutsche Theater sorgen.

Paris, 8. Oktober. Von den 607 Kongregationen, welche im Ganzen 9337 Anstalten besitzen und beim Minister des Innern die gesetzliche Erlaubniß nachgesucht haben, ist 158 Kongregationen ohne Weiteres durch ein Dekret des Staatsrathes die gesetzliche Erlaubniß erteilt worden. Die übrigen Gesuche müssen dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet werden.

Rom, 8. Oktober. Man berichtet hier, der Vatikan habe an alle Mitglieder von Kongregationen in den ver-schiedenen Ländern Instruktionen gesandt, worin sie auf- gefordert werden, sich den Gesetzen des Landes zu fügen.

Monastir, 8. Oktober. Als der türkische Stabs-Offi-zier Bassi Rezzos Bey wegen schwerer, in einem hiesigen Kaffeehause gegen den Sultan ausgestoßenen Be-leidigungen verhaftet werden sollte, erschloß er drei Offi-ziere und mehrere andere Personen. Er wurde schließ- lich von der wüthenden Volksmenge getödtet.

wb. Berlin, 8. Oktober. Die Morgenblätter melden aus Lübed: Der größte Lübeder Dampfer „Rufland“, auf der Fahrt von Sundsvall nach Lübed, ist im Rebel bei Bjorn-lundquarken gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet. — Die Morgenblätter melden: Nachdem vorgehen ein Mann verhaftet wurde, der fremde Banknoten gefälscht hat, wurde nun-mehr auch ein Mitschuldiger verhaftet, der den ersteren mit Geld und Nahrungsmitteln unterstützte.

hd. Berlin, 8. Oktober. Wie aus Graz gemeldet wird, stürzte der Zeichen-Atademiter Franz Stübaler 60 Meter von den Wänden des Pfaffenloggs bei Stübing ab und war sofort todt.

Volks-wirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 7. Okt. Per 100 Kilogramm gute, marktfrische Waare: Weizen, hiesiger (Passauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 Mk. 10 Pf. bis 15 Mk. 20 Pf., Roggen, hiesiger 13 Mk. 50 Pf. bis 13 Mk. 70 Pf., Gerste, Weizen, nominell 16 Mk. bis 16 Mk. 20 Pf., Hafer, hiesiger 13 Mk. 90 Pf. bis 15 Mk., Mais, Rübed 12 Mk. 50 Pf.

Wichmarkt zu Frankfurt a. M. vom 7. Oktober. Zum Verkauf fanden: 415 Ochsen, 51 Bullen, 770 Kühe, Rinder und Stiere, 255 Kälber, 556 Schafe und Hammel, 1 Schafstamm, 1069 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerths bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 70—71 Mk., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 65—67 Mk., c) mäßig ge-nährte junge, gut genährte ältere 60—63 Mk. Bullen: a) voll-fleischige höchsten Schlachtwerths 54—56 Mk., b) mäßig ge-nährte jüngere und gut genährte ältere 50—53 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerths 62—64 Markt, b) vollfleischige ausgewästete Röhre höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 58—60 Mk., c) ältere ausgewästete Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Färsen (Stiere und Rinder) 42—45 Pf., d) mäßig genährte Röhre und Färsen (Stiere und Rinder) 32—34 Mk., e) gering genährte Röhre und Färsen (Stiere und Rinder) 30—32 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 78—80 Pf., (Lebendgewicht) 46 bis 48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber (Schlacht-gewicht) 69—72 Pf., (Lebendgewicht) 41—43 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 56—60 Pf. Schafe: a) Mast-lämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 58—60 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 48—50 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 44—46 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 68 Pf., (Lebendgewicht) 54 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 58—60 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 191.50, Diskonto-Rommandit 170.10, Staatsbahn 132.75, Gotthard 155.50, Nordost 99.30, Lantahütte 174.75, Bochumer 157.50, Harpener 151. Tendenz: schwach.

Wien, 8. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 613.50, Staatsbahn-Aktien 617.50, Lombarden 78.50, Marktnoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck valert Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: B. Schulte von Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Anzeigen: J. Ueber; Anstalt in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.60; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 4.20; 1 Oester. S. G. = 2; 1 R. & W. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.50; 1 R. hell = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.20; 1 Dollar = 4.20; 1 R. s. d. d. W. Whrg. = 1.70; 1 Mex.-Bko = 1.20; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 R.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 p.Ct.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktion.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.		Provinz- u. Städte-Anl.		
1/2	D. R.-Anl. (abg.)	100.50	4.	Ch. B. An. u. S. M.	379.00	10 1/2	Boch. B. u. G.	153.50	10 1/2	Dtsche. Rb.	153.	4.	Rheinpr. XX. XXI.	103.50
3/4	do.	100.30	4.	do. 600r	379.00	10 1/2	Bud. Eisenw.	93.50	10 1/2	Frankf. Bk.	180.50	4.	do. X. XII-XVI.	98.
1/2	do.	90.20	4.	Ch. Bl. Silb. Br.	77.50	21	Conc. Bergb.	247.	7	Badische R.	115.	4.	do. XIX.	98.50
3/4	Pr. c. St.-A. (abg.)	100.	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	20	Echweiler	175.	7	B. f. ind. U.	64.50	4.	do. XVIII.	91.80
3/4	do.	100.	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	13	Gelsenkirchen	156.70	7	Berliner Bk.	78.70	4.	do. IX, XI u. XIV.	87.20
1/2	do.	90.10	4.	do. G. Griesh.	217.20	11	Harpener	151.60	7 1/2	Bresl. D.-B.	70.50	4.	Prov. Posen	97.20
1/2	Bad. St.-A.	104.90	4.	Ch. F. W. H. H. H. H.	327.	10	Kaliw. Aschsl.	151.	7 1/2	Dresd. Bk. a. S.	119.90	4.	Frkf. a. M. L. N. u. Q.	97.
3/4	do.	98.60	4.	do. Mühlh.	88.	18	Laurahütte	175.	11	Eff. u. W. R.	101.30	4.	do. Lit. R. (abg.)	84.
3/4	do.	99.10	4.	Chem. Albert	155.	17	Westerg. Al.	199.50	6	Gen.-Bk.	100.20	4.	do. S. v. 86	89.30
3/4	do.	101.80	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	17	Pr.-A.	104.50	6	Ver.-Bk.	114.90	4.	do. v. 87	89.30
3/4	do.	98.20	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	10 1/2	Köu. Marienh.	—	10	Disk.-C.-A.	170.20	4.	do. v. 88	89.30
3/4	Hamb. St.-Rente	100.	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	10 1/2	Marienb. Miaw. R.	—	8	Dresd. Bk.	118.	4.	do. v. 89	89.30
3/4	do.	98.50	4.	do. G. Griesh.	217.20	2 1/2	Marieb. Miaw. R.	—	8	Bankver.	102.50	4.	do. v. 90	89.30
3/4	Gr. Hess.	104.	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	7 1/2	Marieb. Marx. a. S.	185.50	8 1/2	Frkf. H.-Bk.	182.	4.	do. v. 91	89.30
3/4	do.	104.60	4.	do. Mühlh.	88.	5 1/2	Nordb.	125.50	7 1/2	Hyp. C.-V.	121.20	4.	do. v. 92	89.30
3/4	do.	87.10	4.	Chem. Albert	155.	7 1/2	Allg. D. Kib.	—	6	Mittel. C. B.	103.30	4.	do. v. 93	89.30
3/4	Sächsische	87.90	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	10 1/2	do. Lok.-Str.	144.	6 1/2	Oest.-U. B. Kr.	117.60	4.	do. v. 94	89.30
3/4	Württ. A.	104.40	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	3 1/2	Cass. Str.	84.	8	Pfälz. Bk.	112.	4.	do. v. 95	89.30
3/4	do.	98.70	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	7 1/2	Südd. Eis.-G.	125.	8 1/2	Hyp.-Bk.	160.50	4.	do. v. 96	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	8	Hamb.-Am.-P.	108.	7 1/2	Pr. B.-C.-B. R.	129.	4.	do. v. 97	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	7 1/2	Nordl. Lloyd	106.20	6	Wien. B. V. S. S.	—	4.	do. v. 98	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	7 1/2	do. alt.	106.20	6	Writ. N.-B. a. S.	106.10	4.	do. v. 99	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	6	V. A. u. C. P. S. S.	114.70	6	Ver.-Bk.	137.70	4.	do. v. 100	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	6	do. St.-A. v. 94	98.	6	Mitteld. C. B.	103.30	4.	do. v. 101	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	7 1/2	Böhm. Nordb.	—	6 1/2	Oest.-U. B. Kr.	117.60	4.	do. v. 102	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	13 1/2	Bauschkehr. A.	—	13	Braunsh. Lds. a. S.	—	4.	do. v. 103	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	10 1/2	do. B.	—	10 1/2	Oest. Ug. St. B. Fr.	183.	4.	do. v. 104	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	10 1/2	Lemb. Cz. Jass.	—	5 1/2	do. St.-A. v. 94	98.	4.	do. v. 105	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	5 1/2	Oest. Ug. St. B. Fr.	183.	5 1/2	Sb. (Lmb.)	20.	4.	do. v. 106	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	5 1/2	do. Lit. B.	—	5 1/2	Nw. L. A. S. S.	—	4.	do. v. 107	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	4 1/2	Raab. Oed. Eb.	—	4 1/2	do. Lit. B.	—	4.	do. v. 108	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	5	Rehb.-Pb. C.-M.	105.50	5	Stuhlvi. B. Grz.	—	4.	do. v. 109	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	5	Ung.-Galiz. I.	—	5	Ung.-Galiz. I.	—	4.	do. v. 110	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	6	Gotthard Fr.	—	6	Gotthard Fr.	—	4.	do. v. 111	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	4 1/2	Jur.-Spl. Pr. A.	—	4 1/2	Jur.-Spl. Pr. A.	—	4.	do. v. 112	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	4	do. St.-A.	—	4	do. St.-A.	—	4.	do. v. 113	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	4	Jr. Genusssch. a. S.	—	4	Jr. Genusssch. a. S.	—	4.	do. v. 114	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	5	Schw. Contr. Fr.	99.75	5	Schw. Contr. Fr.	99.75	4.	do. v. 115	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	5	Nordost	—	5	Nordost	—	4.	do. v. 116	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	5 1/2	Ver. Schweizb.	—	5 1/2	Ver. Schweizb.	—	4.	do. v. 117	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	5 1/2	It. Mittelalb. Lo	103.25	5 1/2	It. Mittelalb. Lo	103.25	4.	do. v. 118	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	6 1/2	It. Gs. Sic. E. B.	—	6 1/2	It. Gs. Sic. E. B.	—	4.	do. v. 119	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	6 1/2	It. Mr. (Ad. N.)	—	6 1/2	It. Mr. (Ad. N.)	—	4.	do. v. 120	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	1 1/2	Westösterreich	21.50	1 1/2	Westösterreich	21.50	4.	do. v. 121	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	5 1/2	Anatol. E.-B.	83.	5 1/2	Anatol. E.-B.	83.	4.	do. v. 122	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	5 1/2	Iwang. D. (g.)	—	5 1/2	Iwang. D. (g.)	—	4.	do. v. 123	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	5 1/2	Lux. Pr. Hri. Fr.	—	5 1/2	Lux. Pr. Hri. Fr.	—	4.	do. v. 124	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	La Vl. Vrs. A. Le	—	0	La Vl. Vrs. A. Le	—	4.	do. v. 125	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	do. St.-Akt.	—	0	do. St.-Akt.	—	4.	do. v. 126	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 127	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 128	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 129	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 130	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 131	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 132	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 133	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 134	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 135	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 136	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 137	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 138	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 139	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 140	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 141	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 142	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 143	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 144	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 145	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 146	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 147	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 148	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 149	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 150	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 151	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 152	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 153	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 154	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 155	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 156	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Ulk. Pk. V.	77.50	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 157	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. D. G. u. S. L. S.	239.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 158	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Fbr. Glabg.	179.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 159	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. G. Griesh.	217.20	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 160	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Ch. F. W. H. H. H.	327.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 161	89.30
3/4	do.	88.30	4.	do. Mühlh.	88.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 162	89.30
3/4	do.	88.30	4.	Chem. Albert	155.	0	—	—	0	—	—	4.	do. v. 163	89.30
3/4	do.	88.30												

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vorteil, wenn Damen-, Herren- und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc. rechtzeitig chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Façon etc. intact, und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch mancher Neuananschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

Färberei Gebr. Röver, chem. Waschanstalt.

20 Läden.

Wiesbaden, Langgasse 12. Telefon 831.

200 Angestellte.

Von heute ab befindet sich
mein Baubüreau
im Part. des Vorderhauses

Adolphstraße 4.

F. M. Fabry,
Architect. 14343

Von nur ersten Zechen
empfehle als vorzüglichsten
billigsten

Herdbrand

bestmiliten (50% Stücke)

pr. Ctr. Mk. 1.05

in loser Fahre frei an's Haus, innerhalb des
Stadtberings. Bei sofortiger Baarzahlung

2% Sconto.

Alle sonstigen Brennmaterialien zu billigsten
Tagespreisen. 18886

August Thomae Nachf.

Inhaber: Gustav Hirsch.

Nicolastr. 26. Fernsprecher 2313.

Möbel, Betten!

Betticovers, Spiegelschränke, Kleider- und Küchenschränke, Büffet, Schreibtische, Waschkommoden, Nachttische, alle Polstermöbel, Porpl., Toiletten, Salons, Näh-, Schreib-, Bauern-, Ausziehb- und Küchentische, Stühle und Spiegel. Alles in guter Arbeit, zu sehr billigen Preisen bei
Wilhelm Mayer, Möbelfager u. Schreiner,
22. Marktstraße 22. 14294



Petroleum-Zimmer-Heizöfen,

geruch- u. gefahrlos, transport-, ohne Rohr.
Garantie f. höchste Heizkraft.

Verbrauch ca. 3-4 Pf. à Stunde. 12768

Auf Wunsch zur Probe.

Conrad Krell,
Tannustrasse 13.

Grossartiges Teppichlager

in abgepassten Teppichen und Rollenware, Treppenläufer in Cocos, Linoleum, Holländer, Tapestry, Velour etc. von

J. & F. Suth,
Wiesbaden, 8185
Museumstrasse 4, Ecke Delapéestrasse 3.

Neumann's

Wollwaren, Strickerei u. Handarbeits-Geschäft **NUR** noch Marktstraße 6, direct am Marktplatz, und bietet diese Firma seit vielen Jahren nur gute und bekannte billige Waare.

Bitte im neuen Geschäft einen Versuch zu machen, da mehr Platz und Ordnung ist. 13924

Schachtelungsvollst

Neumann.



Küchenlampen

von Mk. —.50 an,
Tischlampen

von Mk. 3.— an,
Hand- u. Wagenlaternen
billigst. 13921

Franz Flössner
Wellritzstr. 6.

Schuh-Besohlanstalt

25 Metzgergasse 25, W. Kölsch.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein- getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9459

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.** Telefon 309.

Zeitschriften — Lesezirkel.

24 deutsche und ausländische Zeitschriften.

Vierteljährlich von Mk. 2.—, jährlich von Mk. 6.— an.

Carl Pfeil, Buch- und Schreibwaren-Handlung,
Moritzstrasse 7 und 21. Burgstrasse 5. 12497



Reissmann-Oefen

anerkannt vorzügliche
Dauerbrenner.

Moderne Neuheiten
künstlerische Ausstattung
Prospecte gratis und franco.

NIEDERLAGE:

H. Wolf Wengandt,

Specialgeschäft in allen Arten

Oefen und Herden,

Gasse der Weber- u. Saalgasse, Telefon 2176. 13023

Empfehle zum Herbst- u. Winterbedarf:



Belgische Anthracit

der Zeche **Bonne Espérance** Herstal

gesetzlich geschützte Marke,

als tadelloser Brand für alle Füllöfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt sehr sorgfältig separat zur Verladung. Bei sachgemässer Behandlung der Oefen brennen dieselben wochen- und monatelang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten

Ruhr-Kohlen

nur erstklassiger Zechen waggon- und fahrenheitweise, sowie alle anderen Hausbrand-Artikel unter billigster Berechnung. 13189
Preislisten gern zu Diensten.

Th. Schweissguth, Nerostrasse 17,
Kohlen-, Coks- und Erennholz-Handlung.
Telephon 273.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

wird zum Kochen der Wäsche und zum Auswaschen gebraucht und besitzt so hohe Waschkraft, dass man die damit ge- kochte Wäsche nicht mehr zu reiben braucht.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

greift die Wäsche nicht an und die Hände der Wäscherin gehen nicht auf.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

ist billig, weil ein Paquet davon mehr Waschkraft besitzt, als drei Paquet billiges schlechtes Seifepulver, welches nur aus Soda u. scharfen Zusätzen besteht u. die Wäsche ruiniert.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

besteht im Gegensatz zu billigen schlechten Terpentin- Seifepulvern, welche meist kein Terpentin enthalten, einen garantierten Terpentingehalt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

entwickelt durch diesen Terpentingehalt Ozon, welches eine ausserordentlich reinigende und bleichende Wirkung auf die Wäsche ausübt, ohne sie im Geringsten anzugreifen und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erklärt. Preis p. Paquet 15 Pf. Ueberall erhältlich. Fabrikant: J. Gioth, Hanau.

Speisefartoffeln,

beste Magnum bonum, haltbare Waare, Ctr. à Mt. 2.—,

echte Thüringer Eierkartoffeln, haltbare Waare,

feinste aller existierenden Tafel- und Salatkartoffeln, liefert billigst frei Keller Wiesbaden direct ab Waggon

C. S. W. Schwante, Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft,
Schwalbacherstrasse 49, gegenüber der Gmser- u. Platterstr. Telefon 414.

Billige Lecture,

Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Buch für Alle, Roman-Bibliothek, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Chronik der Zeit,

Jeder Band, elegant gebunden, nur Mk. 2.—,
ungebunden Mk. 1.50. — Voerath gering. 12744

Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 26.

Telephon 2430.

Friedrich Dambmann,
Kunst- und Handelsgärtner, 14386
Bülowstrasse 1 und Marktstrasse 34.

Kohlen-Kasten

von **85 Pf.** an,

Kohlen-Löffe! von 10 Pf. an

Kohlen-Eimer . 85 . .

Kohlen-Füller . 110 . .

Kohlen-Kasten, . 275 . .

engl. Form, . 275 . .

empfohlen 14364

Kaufhaus

Nietschmann N.,

neben M. Schneider,

29 Kirchgasse Kirchgasse 29.

Möbel-Halle

Friedrichstraße 13.

Großartige Auswahl in Möbeln, Betten, Spiegeln aller Art, sowie compl. Einrichtungen.
Preise enorm billig bei nur guter Waare. 12935

D. Levitta, Friedrichstraße 13.

Andr. Steimel,

Polz- u. Kohlenhdl., Albrechtstr. 41.
Comptoir: Albrechtstr. 41. Lager: Kaiser-Friedr.- Ring, an der Lugenburgerstr., u. Oranienstr. 33.
Lieferer Waggonen, Fuhrren u. einj. Centner franco Haus. Bestell. werden nur Albrechtstr. 41 entgegengenommen. Heute gebe ich noch zu Sommer-Preisen ab. Bricters, der beste Brand und bill. in Fuhrren und Centner. 12077

Frankfurter Würstchen

täglich frisch empfiehlt 12282

E. M. Klein, Delicatsessen-Geschäft,
1. Al. Burgstraße 1.

E. Brunn, Weinhandlung

Herrzogl. Anhalt. Hoflieferant,

33 Adelheidstrasse 33

(gegründet 1857),

empf. als sehr beliebt vorzügl. **Tischweine:**

Trabener Mosel . . . à 50 Pf.

Weinheimer . . . 50 . .

Gerbacher und Laubenheimer . . . 60 . .

Zellinger und Weidenheimer . . . 70 . .

Berncasteler und Niersteiner . . . 80 . .

per Flasche ohne Glas bei Abnahme von 13 Fl. einzelne Flaschen 5 Pf. mehr, sowie bessere

Pfälzer, Rhein-, Bordeaux- etc.

Weine in allen Preislagen. 14184

Hafermehl, lose, per Pfd. 35 Pf.,
In Bruchmaccaroni per Pfd. 28 Pf.
empfohlen 14237

H. Zimmermann, Langgasse 15.
Telephon 2391.

Brod-Abichlag

Weißbrod per Laib 40 Pf.

Schwarzbrod per Laib 36, 37, 38 Pf.

Täglich frische Bröddchen 2 Stück 5 Pf.

Alle Backwaaren sind nur von prima Qualität. 13743

C. Kirchner,

Wellritzstraße 27, Ecke Helmstraße.

Nur Ostläden.

Teltower Mütchen

v. Pfd. 20 Pf. empfiehlt in feinsten Sendung
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

Wiesbadener Conservatorium für Musik

nahe der Adelheidstrasse, **Moritzstrasse 17**, Haltestelle der Strassenbahn.

Director: **Arth. Michaelis.**

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Vorzügliche Lehrkräfte. Vortrags-Abende. Orchester-Aufführungen.

Unterrichtsfächer:

Clavier, Harmonium, Orgel, Gesang, Violine, Viola, Cello, Bass, sowie sämtliche Orchester-Instrumente, Theorie, Harmonielehre, Composition, Ensemblespiel, Trio-, Quartett- und Orchesterspiel.

Honorar dritteljährl. 20—75 Mk. Eintritt jederzeit. Prospekte gratis.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen **Der Director.**

18140

Eingetroffen sind neue Sendungen in

Jagd-Westen

für Herren und Knaben.

Metzgerwesten, Arbeitswämme,

gute, dauerhafte Qualitäten.

Reichhaltigste Auswahl in allen Grössen.

Billige, feste Preise.

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,

Strumpfwaren- und Tricotagenhaus,

gegründet 1878.

18156



Amberger Emaille - Kochgeschirre

in blau, braun und grau

empfiehlt unter Garantie billigst

18322

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.



Wichtig für Rekruten!

Zur bevorstehenden Einstellung ins Heer empfehle mein großes Lager in **Kleider, Wäsche, Kopf- und Zahnbürsten, Messing-, Lederzeug, Schmutzbürsten** etc., sowie **Brustbeutel, Klopfweitschen** und sämtliche **Militär-Effecten** genau nach Vorschrift. 12366

Karl Wittich,

Tollette- u. Bürstenwaren, 7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Belletr. Zeitschriften- Lesezirkel.

80 versch. Zeitschriften gediegenen Inhalts. Soubert 14353
Beste. Bestell wöchentlich 1 Mal.

Heinrich Gieß, Buchhandlung, Rheinstraße 27.

Meine diesjährigen, anerkannt vorzüglichen **Braunschweiger Gemüse-Conserven**

sind eingetroffen und gebe ich bei Rekrabnahme auf meine billigsten Preise noch 14313

! 10% Rabatt!

Mit Preisliste stehe zu Diensten.

J. Rapp Nachfolger,

Goldgasse 2.

Telephon No. 258.

Beaujolais,

hochfeiner Burgunder,

Fl. Mk. 1.40, bei 12 Fl. 7 1/2 % Rabatt (dieser Wein ist von Herrn Prof. Dr. Fresenius untersucht und naturrein befunden), empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,

4. Grosse Burgstrasse 4. 12872

! Kartoffeln!

Saiger per Sfl. 15 Pf.,

Magn. bonum 17

Wellritzstrasse 27 und Adlerstrasse 31.

Sameltaschendivans,

sowie Garnituren in allen Bezügen und großer Auswahl zu billigen Preisen. 14251

Jean Meinecke,

Schwalbacherstr. 32, Ecke Wellritzstrasse. Telephon 829.

Neue Sendungen:

**Tricot-Tailen
Schulterkragen
Zuavenjäckchen**

hübsche geschmackvolle Façons und Muster, sind eingetroffen. 14409

Reichhaltigste Auswahl in allen Grössen und Preislagen.

**L. Schwenck
9 Mühlgasse 9.**

Kleiderbüsten

in allen Grössen zu Fabrikpreisen. 9093

Akademie Rheinstraße 59.

Wu- und Neustricken

von Strümpfen, Decren u. Damenweifen etc. wird schnell u. gut befohrt Schmalgasse 2. Schüller.

Gelegenheitskauf. Neues Fahrrad billig zu verkaufen Karstraße 3. 1.

Preis-Verzeichniss

einiger gangbaren Zusammenstellungen fertiger Betten, jede andere Preislage wird nach Wunsch in beliebiger Ausführung zusammengestellt.

Betten

Meine Special-Abtheilung für Betten befindet sich im **Souterrain** meines Geschäftshauses: **Kirchgasse 29**, umfasst ein grosses Lager completer Betten von der einfachsten bis zur feinsten Zusammenstellung, sowie enorm grosse Auswahl sämtlicher

Betttheile

Holz-, Eisen- und Messing-Bettstellen,

Kopfkissen von 1.48 Mk. an, Oberbetten von 5.75 an, Strohsäcke von 4.50 an, Seegrasmatratten von 6.75 an, Capok-Matratten — Woll-Matratten, Spiralfeder- und Drahtseil-Matratten verschiedener Patente.

Kinderbetten,

vollständiges Bett, bestehend aus: Bettstelle, Matratze, Oberbett und Kissen, von 14 Mk. an.

Bettfedern,

Halbdunen und Dunen in füllkräftigen Qualitäten.

<p>Compl. Bett No. 10,</p> <p>bestehend aus: 1 eiserne Bettstelle, Strohmatratze, Deckbett, Kissen, 14 Mark.</p>	<p>Compl. Bett No. 15,</p> <p>bestehend aus: 1 eis. Bettstelle mit Spiralboden, Seegrasmatratze, Deckbett, Kissen, 25.50 Mark.</p>	<p>Compl. Bett No. 20,</p> <p>bestehend aus: 1 eis. Bettstelle, gold- broncirt, mit Spiral- boden und Rollen, 3-theil. Seegrasmatr., Deckbett und Kissen, 41.50 Mark.</p>	<p>Compl. Bett No. 25,</p> <p>bestehend aus: eleganter, schwarz emallirter Eisenbett- stelle mit Patent- Drahtseilmatratze, Ma- tratzenschoner, 3-theil. Wollmatratze, Ober- bett und Kissen, 72.50 Mark.</p>
<p>Compl. Bett No. 30,</p> <p>bestehend aus: Nussbaum-lackirter Holzbettstelle, Stroh- matratze, 3-theiliger Seegrasmatratze, Keil, Oberbett und Kissen, 44.50 Mark.</p>	<p>Compl. Bett No. 35,</p> <p>bestehend aus: Eleganter nussbaum- lackirter Holzbettstelle mit Muschel-Aufsatz, Sprungrahmen, 3-thl. Seegrasmatratze, Ober- bett und Kissen, 73.50 Mark.</p>	<p>Compl. Bett No. 40,</p> <p>bestehend aus: Eleganter Muschel- Bettstelle mit Sprung- rahmen, 3-theiliger Wollmatratze, Keil, Oberbett u. 2 Kissen, 104 Mark.</p>	<p>Compl. Bett,</p> <p>Steiner's Reform eleg. Bettstelle, weiss emallirt, Matratzen- Schoner, Steiner's Reform-Zellmatratze, Steiner's Reform-Leib- decke, Steiner's Ref- Krausswollsteppdecke, Rosshaar-Kopfkissen, 158 Mark.</p>

Kaufhaus

M. Schneider

Kirchgasse 29.

14513